KULTUR-TAG

KULTURTAG

EIN RAUM, UM DIE KULTUR VON MORGEN ZU DENKEN

2018

Öffentlicher Raum: Spielplatz der Kultur?

2019

Nachhaltige Kultur: sich neu erfinden, um zu wachsen

2020

Kulturelle Institutionen: neue Generation

Bericht über die ersten Ausgaben

Erhältlich auf Französisch und Deutsch, in digitaler
oder gedruckter Form (auf Anfrage), ebenso wie CULTURE2030/KULTUR2030
www.ville-fribourg.ch/de/kulturtag

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 6

Der Kulturtag: Schafft Verbindungen, generiert Ideen, ist offen für kommende Herausforderungen 8

2018

Öffentlicher Raum: Spielplatz der Kultur? 11

Einleitung: Zu erkundende Räume 12

Programm – Vormittag: 5 partizipative Wandelateliers 14

- Öffentlicher Raum: Welche Potenziale?
- Kulturelle Institutionen extra muros: Notwendigkeit oder Modeerscheinung?
- Öffentlicher Raum: Ein Ort, an dem alles möglich ist?
- Kultur im Schaufenster
- Öffentlicher Raum: Ort der Kulturvermittlung
- Die Teilnehmenden haben's gesagt

Programm – Nachmittag: Ein «Open Space» für neue Ideen 16

Schlussfolgerung: Nun? Öffentlicher Raum = Spielplatz der Kultur? 19

2019

Nachhaltige Kultur: sich neu erfinden, um zu wachsen? 21

Einleitung: Fragwürdige Kulturökonomie 22

Programm: 5 Interventionen, 1 Rundtischgespräch, 1 Führung 23

- Hin zur Neuerfindung einer Kulturökonomie im digitalen Zeitalter
- Im Zeichen der Agenda 2030
- Kultur (vs.) nachhaltige Entwicklung?
- Fragwürdige Überproduktion
- Und das Publikum bei all dem?
- Aus Sicht der Fachleute
- Nachhaltige Kultur in Freiburg – Grundlegende Fragen
- Die Teilnehmenden haben's gesagt

Schlussfolgerung: Nun? Sich neu erfinden, um zu wachsen? 31

2020

Kulturelle Institutionen : neue Generation 33

Einleitung: Wie werden die Kulturorte von morgen aussehen? 34

Programm: 4 partizipative Workshops und 1 Referat 35

- Futuro ...thek, die Bibliothek der Zukunft träumen
- Kulturregie, das Vergängliche in der städtischen Realität verankern
- bluefactory, ein Quartier im Wandel
- Kulturelles Momentum, den Schneeball-Effekt erzeugen
- Referat: Kunst & Stadt – Das Versprechen der Brachen

Schlussfolgerung: Nun? Welche kulturellen Institutionen für morgen? 43

2018-2019-2020

Die 8 gewonnenen Erkenntnisse 45

1. Die Kunstschaffenden in den Mittelpunkt stellen 48
2. Auftrag der kulturellen Institution 48
3. Mut zur Veränderung (auf allen Ebenen) 49
4. Sich neu erfinden für die Kultur 49
5. Gemeinsam handeln 50
6. Branchenkenntnisse evaluieren und teilen 50
7. Kultur zugänglich machen 51
8. Exzellenz anerkennen und fördern 51

2013-2023

CULTURE2030/KULTUR2030 55

Von der Vision zur Verwirklichung 55

28. Februar = Kulturtag 56

10 konkrete Vorschläge 58

39 Massnahmen 59

Unser Dank gilt... 60

Der kulturelle Dialog auf einen Blick 62

VORWORT

austauschen

Seit nunmehr zehn Jahren ist Freiburg als Kompetenzzentrum im Bereich des kulturellen Austauschs etabliert, an der Schnittstelle zwischen Sprachen, Disziplinen, Milieus und Institutionen. Für diese ausgeprägte Fähigkeit, innerhalb dieses kulturellen Ökosystems auf allen Ebenen zusammenzuarbeiten, wurde sogar ein Wort erfunden: Organizität. Die Stadt nimmt ihre Rolle als treibende Kraft wahr, indem sie das Verständnis für strategische Themen fördert, ihre Fragen zu den Kulturförderinstrumenten einbringt und an der Entwicklung neuer Ideen oder Pilotprojekte in Zusammenhang mit den aktuellen Produktions- und Konsumpraktiken oder -gewohnheiten arbeitet.

Als Raum für Austausch und Reflexion ist der von der Stadt Freiburg organisierte Kulturtag eine jährliche Einladung an Kulturakteurinnen und -akteure, an Fachleute und an die Bevölkerung, gemeinsam nachzudenken und die Kulturlandschaft der Gegenwart und der Zukunft zu gestalten.

(neu) denken
(neu) erfinden
(gemeinsam) gestalten

Die am 11. März 2020, fünf Tage vor dem zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie verordneten Lockdown organisierte 3. Ausgabe des Kulturtages bot – wie die vorherigen Ausgaben auch – die Gelegenheit, Ideen und Projekte herauszufordern, die Debatte auf partizipative Weise neu zu beleben, ihre Vision zu hinterfragen und Vorschläge zu sammeln. Ein Fenster in die Zukunft wie ein Hauch frischer Luft vor dem Sturm.

Die sanitäre Krise hat die Fragilität der Kulturwirtschaft aufgezeigt, aber gleichzeitig auch ihre Unentbehrlichkeit und ihren Nutzen für die gesamte Gesellschaft verdeutlicht, insbesondere in Bezug auf Integration und sozialen Zusammenhalt. Auch wenn sie zur Entwicklung neuer Nutzungs- und Verbreitungsformen beigetragen haben, haben die Beschränkungen und Verbote der Krise die Kultur-, Sport- und Veranstaltungssektoren mit voller Wucht getroffen. Vor diesem Hintergrund musste der Kultursektor noch mehr Agilität und Kreativität an den Tag legen. So haben zahlreiche Kulturakteurinnen und Kulturakteure Initiativen ergriffen, um sich in der Not anzupassen: neue Perspektiven erfinden, neue Wege gehen, um ihr künstlerisches Schaffen weiterzuführen, sich zusammenschliessen, Lösungen entwerfen, um die Finanzierung ihrer Aktivitäten zu sichern und diese aufrechtzuerhalten...

träumen und verwirklichen

Unsere Gewissheiten sind zerbrochen. Wir durchleben eine Zeit der gesundheitlichen und klimatischen Krisen und einen Konflikt auf europäischem Boden. Das Unvorstellbare tritt ein. Die grossen Herausforderungen, die die Gesellschaft bewältigen kann, stimmen uns hinsichtlich einer Zukunft, die wir gemeinsam träumen und verwirklichen können, jedoch optimistisch. Die Krise hat die Bewusstseinsbildung und die Entscheidungsfindung beschleunigt. Die Pandemie hat einem einzigartigen künstlerischen Aufbruch Platz gemacht. Die Bevölkerung, junge Menschen, Kunstschaffende sind aktiv und verändern die Welt. Umso wichtiger ist es für die öffentliche Politik, diese Entwicklung zu verstehen, zu begleiten und zu dokumentieren.

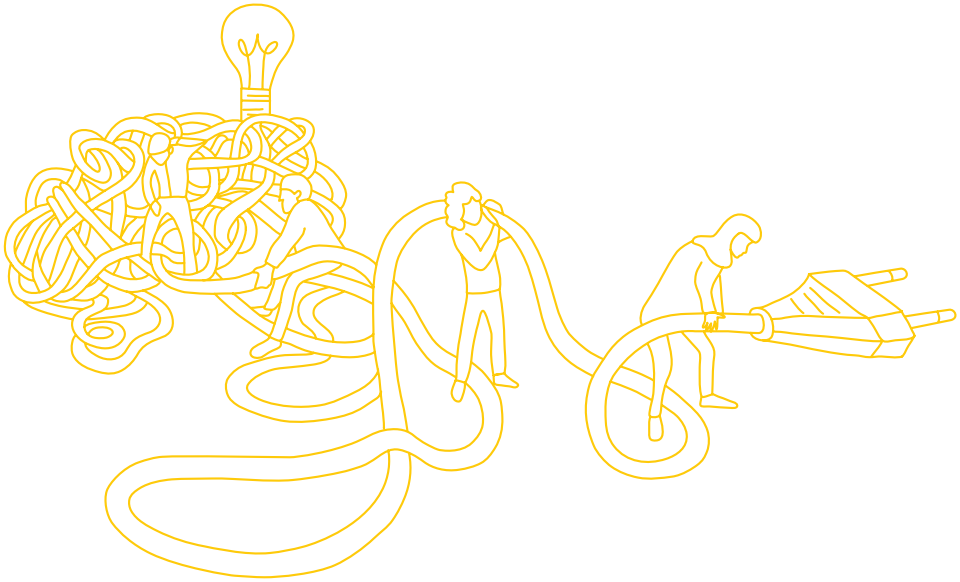
Was, wenn wir alle Akteurinnen und Akteure eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels sind, wie ihn einst die Renaissance bewirkt hat?

Laurent Dietrich, Vize-Stadtammann von Freiburg, Direktor der Finanzen, der Kultur und der Informatik

DER KULTURTAG

SCHAFFT VERBINDUNGEN, GENERIERT IDEEN, IST OFFEN FÜR KOMMENDE HERAUSFORDERUNGEN

Kultur spielt eine wichtige gesellschaftliche Rolle und steht im Mittelpunkt der lokalen Politik. Kultur ist Teil eines Ökosystems in Verbindung mit Wirtschaft, Tourismus, Bildung und anderen Sektoren. Als Instrument der nachhaltigen Entwicklung fördert sie die Zusammenarbeit und die Partizipation der Bevölkerung. In Form eines Kulturdialogs, der aus CULTURE2030/KULTUR2030, dem Rahmen für die regionale Kulturpolitik, hervorgegangen ist, befragt die Stadt Freiburg Kulturakteurinnen, Kulturakteure und Fachleute, um die Kultur in der Stadt zu entwerfen und mitzugestalten. Dabei soll die Umsetzung von Projekten ausgearbeitet werden, die mittelfristig das kulturelle Angebot zur Geltung bringen und stimulieren, die Vermittlung und den Zugang zur Kultur fördern, den Kulturakteurinnen und Kulturakteuren neue Instrumente für ihre Aktionen in die Hand geben und die Rahmenbedingungen entsprechend der Rollenverteilung im Bereich der Kulturförderung optimieren.



2018

Öffentlicher Raum: Spielplatz der Kultur?

Ermöglicht es die Kultur den Bürgerinnen und Bürgern, den Kunstschaffenden, den Geschäftsleuten und den Nutzerinnen und Nutzern, sich den öffentlichen Raum anzueignen und diesen besser zur Geltung zu bringen? Hat der städtische Raum die Berufung, für die Kultur in all ihren Formen zu sensibilisieren? Sollen die kulturellen Institutionen aus ihren eigenen vier Wänden herauskommen? Das sind einige der Fragen, denen anlässlich der ersten Ausgabe des Kulturtages nachgegangen wurden.

Konkretisierungen: Kulturregie (2020-2022); Künstlertafeln; ephemere Projekte (z. B. LES REPARATEURS, CORONARTE, WELTFORMAT, OPEN HOUSE); Labo urbain (ab 2023).

2019

Nachhaltige Kultur: sich neu erfinden, um zu wachsen

Die Kulturpolitiken ebenso wie die Akteurinnen und Akteure des Kulturlebens - Kulturschaffende, Produzentinnen und Produzenten, Veranstalter*innen, Vermittler*innen – müssen sich auf Veränderungen einstellen. Netflix, Spotify und andere Internetgiganten (GAFAM) revolutionieren unser Konsumverhalten und unsere Produktionsweisen. Somit haben sie auch Auswirkungen auf die Kulturwirtschaft. Die zweite Ausgabe des Kulturtages hat die Diskussion in Anwesenheit von Fachleuten wie Françoise Benhamou, Spezialistin der Kulturwirtschaft, eröffnet und war Anlass, über eine nachhaltige Kultur und die Notwendigkeit nachzudenken, sich neu zu erfinden, um zu wachsen.

Konkretisierungen: neue Instrumente zur direkten Unterstützung der professionellen Kunstschaffenden (ab 2020), z. B. lokale Mini-Residenzen, Projektaufruf zur Förderung der Organizität, Unterstützung für Forschung & Entwicklung mit Zahlung der Sozialversicherungsbeiträge; Kompass zur kulturellen Selbstbewertung (ab 2023).

2020

Kulturelle Institutionen: neue Generation

In Zeiten der Entgrenzung, des Zusammenlebens, des Bruchs mit etablierten Konventionen, des Auftauchens von neuen Gebieten für die Kultur, der kulturellen und bürgerlichen Partizipation, einer Kultur des Experimentierens und des Austauschs... Wie wird die kulturelle Institution zu einer unumgänglichen Akteurin in den sich verändernden Städten? Die Ausgabe 2020 setzte vier Projekte der Stadt Freiburg in den Mittelpunkt der Diskussionen: Die Kulturregie, die Futuro ...thek, das Kulturelle Momentum und ein Quartier im Wandel.

Konkretisierungen: Einweihung von MEMO im Jahr 2021, vom Atelier im Jahr 2023, regionale Kulturinstitutionen ab 2023 beauftragt.

2018

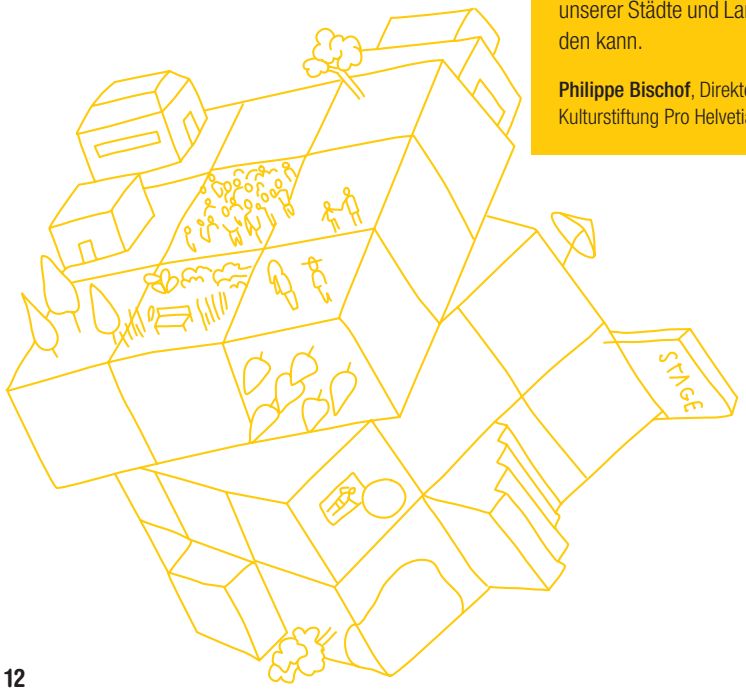
ÖFFENTLICHER RAUM: SPIELPLATZ DER KULTUR?

EINLEITUNG

ZU ERKUNDENDE RÄUME

Ist der öffentliche Raum ein Ort unbegrenzter Möglichkeiten für die Kultur? Ein Raum für Kulturvermittlung? Eine Notwendigkeit oder eine Modeerscheinung? Die Diskussionen des ersten Kulturtages drehten sich um folgende Schwerpunkte: Was ist die Funktion der Kunst im öffentlichen Raum? Welches Entwicklungspotenzial gibt es? Welche Bedingungen müssen erfüllt werden, um die Kunst treffend und nachhaltig miteinzubeziehen?

Bei einem Extra-muros-Ansatz stehen die Publika im Mittelpunkt der Überlegungen, der gemeinsam genutzte öffentliche Raum nimmt eine gesellschaftliche Rolle mit einer lokalen Verankerung wahr. Das Potenzial für die Entfaltung künstlerischer Interventionen im urbanen Raum sind vielfältig und reichen von der Strasse über Plätze, leerstehende Gewerbeflächen bis hin zu Industriebrachen und anderen ungewöhnlichen Orten.



Wenn wir die Vielfalt als zentrales Element unserer Gesellschaft verteidigen wollen, ist es sinnvoll, Künstler*innen, Kunstschaffende und Kulturvermittler*innen einzuladen, ihre Visionen und «Geschichten» im öffentlichen Raum zu erzählen: Das bringt Luft und Träume an Orte, die manchmal sehr stark von Funktionalismus, Stress und einer gewissen globalisierten Monotonie geprägt sind. Die Tatsache, dass die Stadt Freiburg an diesem Tag ein wichtiges Thema [Anm. d. Red.: Kunst im öffentlichen Raum] auf kollektive Weise anpackt, ist ein wichtiges Zeichen für die Kulturpolitik. Ich hoffe, dieser Ansatz wird Schule machen und zu einer offenen und neugierigen Debatte darüber beitragen, wie künstlerisches Potenzial besser in die Planung unserer Städte und Landschaften integriert werden kann.

Philippe Bischof, Direktor der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia

PROGRAMM – VORMITTAG

5 PARTIZIPATIVE WANDELATELIERS

Die ungewöhnlichen Formate und die Streifzüge durch leerstehende Geschäftsräume (Alte Post, Lausannegasse 80 und 12, St. Petersgasse 5) gaben rund 150 Personen aus den Bereichen Kultur, Tourismus, Wirtschaft, Bildung, Soziales und Politik die Möglichkeit, über den Platz der Kultur im öffentlichen Raum nachzudenken.

#1 Öffentlicher Raum: Welche Potenziale?

Träumen, dann verwirklichen: Kultur und Urbanismus, ein eng verbundenes Binom

Mit: **Delphine Gaillard**, Raumplanerin, Dienst für Stadtplanung und Architektur der Stadt Freiburg; **Samuel Rey**, Architekt und bildender Künstler (Projekt « Et si… »).

#2 Kulturelle Institutionen extra muros: Notwendigkeit oder Modeerscheinung?

Die Zugänglichkeit der Kultur fördern und bestehende Orte offenbaren

Mit: **Anja Dirks**, Leiterin des Belluard Bollwerk International; **Mathieu Fleury**, Administrationsleiter der Musikhochschule und Präsident von La Spirale; **Laura Györik Costas**, Verantwortliche der Kulturvermittlung bei den Stadtbibliotheken der Stadt Genf.

#3 Öffentlicher Raum: Ein Ort, an dem alles möglich ist?

«User friendly» denken und die Prozesse unterstützen, begleiten und erleichtern

Mit: **Sébastien Jungo**, Verantwortlicher für Veranstaltungen der Stadt Freiburg. Künstlerische Intervention: **Michel Lavoie**, Schauspieler und Regisseur.

#4 Kultur im Schaufenster

Kultur, Tourismus und Wirtschaft: im Dienste einer geschäftlichen Wiederbelebung

Mit: **Marie-Céline Coen**, Verantwortliche für Promotion, Fribourgissima Image Fribourg; **Emeline Fichot**, Präsidentin und Koordinatorin des Projekts «Arty Show» in La Chaux-de-Fonds; **David Brülhart**, bildender Künstler und Kurator der Ausstellung «Marie-Antoinette wants!».

#5 Öffentlicher Raum: Ort der Kulturvermittlung

Die Stadt als Gegenstand kultureller Projekte und Kreationen, Begegnung mit einem neuen Publikum

Vier Podiumsdiskussionen, moderiert von **Sonia Meyer**, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kulturamt der Stadt Freiburg. Mit: **Philippe Savoy**, Musiker und Chorleiter; **Marie-Paule Bugnon**, Koordinatorin Le Port de Fribourg; **Pascal Amphoux**, Architekt und Geograf, Autor von « Bourg en marches »; **Julien Chavaz**, Leiter der Opéra Louise; **Sophie Guerry**, Professorin an der Hochschule für soziale Arbeit und Kulturvermittlerin; **Aloys Lauper**, Stellvertretender Dienstchef beim Amt für Kulturgüter des Staats Freiburg; **Ana Tognola**, Leiterin von LivrEchange; **Nicolas Galley**, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich und Präsident von Fri Art; **Thierry Jobin**, Leiter des Internationalen Filmfestivals Freiburg und **Fabien Boissieux**, Koordinator des Musikfests und Strassensozialarbeiter. Künstlerische Interventionen: **Frédéric Aeby** und **Maëlle Schaller.**

DIE TEILNEHMENDEN HABEN'S GESAGT

Extra muros: Notwendigkeit oder Modeerscheinung?

Kunst und Kultur einbeziehen, aber nicht instrumentalisieren.

Kultur kann nicht als Marketingprodukt konzipiert werden, sie kann auch nicht denaturiert werden.

Der Tourismus steht im Dienste der Kultur und nicht umgekehrt.

Kunst ist nicht zu vermischen mit kultureller Animation, auch nicht mit Kulturvermittlung.

Für eine bessere Zusammenarbeit

Über mehr Räume und Orte ohne zu viele finanzielle und administrative Einschränkungen verfügen, um Kulturleistungen anzubieten, die für alle zugänglich sind.

Die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kunstschaffenden und des Publikums (einschliesslich der Passantinnen und Passanten sowie der Anwohnerinnen und Anwohner) gewährleistet die Einbindung eines Angebots in den öffentlichen Raum.

Obwohl der Zugang zur Kultur gratis ist, ist die Kultur nicht gratis.

Die Anstellungsbedingungen professioneller Kunstschaffender stehen im Mittelpunkt der Reflexion.

Die Umsetzung erleichtern

Eine einzige Stelle, um die Gesuche zu zentralisieren, sowie ein vereinfachtes und modernisiertes Verfahren.

Lockerung bestehender Regelungen (Genehmigungen, Vergnügungssteuer, Steuervorteile für Eigentümer*innen) und für die Ausleihe von Material an kulturellen Institutionen (Absperrungen, wiederverwendbares Geschirr usw.).

Mehr Sichtbarkeit dank der Bereitstellung eines gemeinsamen Raums (Kulturschaufenster) für Kulturakteurinnen und Kulturakteure in der Stadt Freiburg.

Eine für Kunstschaffende spezifische Finanzierung von Vermittlungsaktivitäten und kultureller Partizipation.

Was sind die erwarteten Herausforderungen und Auswirkungen?

Die Nutzlosigkeit des künstlerischen Akts wiederfinden.

Den Dialog zwischen Kunstschaffenden und Publikum fördern.

Schranken abbauen (dem Beispiel von aktiven mobilen Bibliotheken folgend).

Interaktionen und Zusammenleben fördern.

Die Lebhaftigkeit und den Reichtum der kulturellen Aktivität Freiburgs unterstützen.

Eine starke kulturelle Identität für Freiburg schaffen.

PROGRAMM – NACHMITTAG

EIN «OPEN SPACE» FÜR NEUE IDEEN

Der von Susanne Aebischer moderierte «Open Space» hatte zum Ziel, Ideen zu entwickeln, wie Kunst in den öffentlichen Raum gebracht und zum Leben erweckt werden kann. Am Rande des Tages durchquerte ein von Martin Schick geschaffenes mobiles Kunstwerk den öffentlichen Raum und lud die Passantinnen und Passanten zur Teilnahme an der Reflexion ein, indem sie nach ihren Träumen und Wünschen in Bezug auf Kultur in der Stadt befragt wurden.

Ein Ideenlabor

20 Ideen der Teilnehmenden wurden in Gruppen erkundet, erprobt und entwickelt.

Vier dieser Ideen zeichneten sich bei der Endabstimmung aus:

1

Kulturregie

Diese Idee hat eine Vorgeschichte, denn sie war bereits im Bericht zur Konsultativkonferenz zur Kultur in der Region Freiburg *CULTURE2030/KULTUR2030* enthalten. Das Projekt einer Kulturregie besteht für die Eigentümer*innen darin, ihre leerstehenden Gewerbeflächen für einen bestimmten Zeitraum in Wert zu setzen, und für die Mieter*innen eine Raumzeit für Kreation und Sichtbarkeit im Herzen der Stadt zu schaffen. Das ungewöhnliche Format des Kulturtages 2018 gab die Gelegenheit, die Idee der Kulturregie zu testen, indem wunderschöne Räume.

Leiter der Gruppe: **Nicola Marthaler**

2

Lebendes Kulturerbe – Kultur und Kunst

Das Kulturerbe als Vektor emotionaler Werte, der es ermöglicht, bestimmte Orte durch einen künstlerischen Ansatz in Wert zu setzen, geheime oder unzugängliche Orte, laufende Baustellen, leerstehende historische Gebäude, öffentliche, halböffentliche oder private Räume mit Veranstaltungspotenzial zu entdecken, einen Rundgang zu schaffen, der die Ober- und die Unterstadt Freiburgs verbindet oder eine Plattform für den Austausch zwischen Kulturerbe, Kunstszene und Öffentlichkeit zu schaffen.

Leiter der Gruppe: **Aloys Lauper**

16 weitere Themen, die in Gruppen erarbeitet wurden:

Zum Thema öffentlicher Raum:
Freiburg, Stadt ...? / Mut zum Ephemeren / Machen und machen lassen / Festival (extra muros) - *Giessereistrasse* / Kultur als Mittel zur Integration / Kunststation - urbane Kunsträume

Allgemeinere Ideen:
Status - Künstlerpass / Interesse bei den Jugendlichen wecken / Kulturen begegnen sich: Bündelung der Ressourcen / Kulturkarte und gespendete Tickets, ungenügend! / Flexibilität der Strukturen / Wiederverwenden – nicht mehr wegwerfen, sondern kreieren, erneuern, lernen, übermitteln / Multikulturelle Veranstaltung (nicht nur auf dem Teller) / Kulturelle Networking-Plattform / Kultur und Fusion 2021

3

Offene Türen der Kultur

Wie wäre es, wenn der 28. Februar zu einem Feiertag würde, an dem die Kultur ihre Türen für möglichst viele Menschen öffnet und sich in der Stadt entfaltet? Das Publikum könnte den Tag in Begleitung von Kunstschaffenden verbringen. «Alles ist möglich!» wäre das Leitmotiv dieses Tages, der mit einem grossen Volksfest enden würde. Die Idee wäre, über ein Budget zu verfügen, mit dem einen Tag lang alle künstlerischen Vorschläge ohne Auswahl verwirklicht werden können.

Leiter der Gruppe: **Martin Schick**

4

Freiburg – geschenkte Stadt

Was wäre, wenn die Zähringerstadt sich einer Künstlerin oder einem Künstler mit internationalem Ruf anbieten würde? Begeisterung in Freiburg über den Empfang eines internationalen Stars, Freiburg als grosszügige Stadt, die nicht nur eine Residenz anbietet, sondern auch ihren öffentlichen Raum, ihr Ökosystem, ihre Fachleute, ihre Kunstschaffenden, ihr Publikum.

Leiter der Gruppe: **Thierry Jobin**

SCHLUSSFOLGERUNG 2018

NUN? ÖFFENTLICHER RAUM = SPIELPLATZ DER KULTUR?

«Ja, aber» antworten die Fachleute

Ja, um zugänglich zu sein, muss die Kultur auf das Publikum zugehen und ihre eigenen vier Wände verlassen. Aufgrund verschiedener (symbolischer, sozialer, finanzieller usw.) Hindernisse ist nicht die gesamte Bevölkerung in der Lage, ein Kulturzentrum, ein Museum oder eine Bibliothek zu betreten. In dieser Hinsicht stellen künstlerische Animationen ausserhalb der Institutionen einen wesentlichen Faktor für sozialen Zusammenhalt dar. Ja, Kunstschaffende oder Institutionen können Kunst im öffentlichen Raum anbieten, sofern es die Rahmenbedingungen zulassen. Ja, der Zugang zu Kultur kann kostenlos sein, aber künstlerisches Schaffen hingegen kostet.

Nein, Kultur ist kein Marketinginstrument. Kunst kann nicht instrumentalisiert werden, sie ist nicht dazu bestimmt, nützlich zu sein. Es geht darum, Marketing oder Vermittlung von der Kreation zu unterscheiden, so wie Veranstaltungen oder soziokulturelle Animation vom künstlerischen Akt zu unterscheiden sind. Um relevant zu sein, sollte ein Kunstprojekt im öffentlichen Raum nicht zur Aufgabe haben, klar definierten Zwecken zu dienen.

Nun? Öffentlicher Raum = Raum der Freiheit?

Kunst im öffentlichen Raum ist ein kreatives Gebiet, dank dem neue Nutzungen eines Ortes offenbart werden können, die soziale Anliegen, gesellschaftliche oder städtebauliche Fragestellungen widerspiegeln. Der Ansatz ist ehrgeizig und anspruchsvoll und muss beim angesprochenen Publikum und der Bevölkerung im Allgemeinen auf Resonanz stossen. Die künstlerische Intervention im öffentlichen Raum muss ihre Freiheit behalten, um ihre primäre Aufgabe zu bewahren: durch das Einbringen von Phantasie, einer neuen Wahrnehmung der Umwelt oder einer zu erlebenden Erfahrung hinterfragen und sensibilisieren.

2019

NACHHALTIGE KULTUR: SICH NEU ERFINDEN, UM ZU WACHSEN?

EINLEITUNG

FRAGWÜRDIGE KULTURÖKONOMIE

Produktion oder Überproduktion? Hin zu einer kulturellen Entschleunigung? Welches Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage? Welchen Platz für das Digitale? Welche Werkzeuge sollen in Zukunft entwickelt werden? Welchen Platz können Bürgerinitiativen und Mitwirkungsverfahren einnehmen?

Der Kulturtag 2019 knüpfte an ein Thema von brennender Aktualität rund um nachhaltige Entwicklung an, einer Thematik, die sich auch stark im Bericht CULTURE2030/KULTUR2030 widerspiegelt. Wie können wir vorausschauen und Kulturakteurinnen und -akteure am besten unterstützen, die sich, wie andere Wirtschaftssektoren auch, im Herzen einer bedeutenden Wende im Zusammenhang mit der Digitalisierung, der Globalisierung, den Auswirkungen der Entschleunigung oder der Massenkultur befinden? Die Stadt Freiburg ging das Thema der Produktion oder gar der Überproduktion in Hinsicht auf Nachhaltigkeit ohne Tabu an. Dieses Thema wird auch von Westschweizer oder Schweizer Gremien aufgegriffen, die in Freiburg vertreten waren.

Nachhaltigkeit liegt in der DNA der Kultur. Projekte müssen unterstützt werden, indem für die Kreation günstige Bedingungen geschaffen werden und nicht bloss durch Subventionen. Zugleich ist eine Regulierung wichtig. Es ist auch notwendig, die Publika zu unterstützen und ihnen Zugang zu kulturellem Inhalt über drei Achsen zu geben: Erziehung, Bildung, Information.

Françoise Benhamou, Spezialistin für Ökonomie der Kultur und des Digitalen, Universitätsprofessorin in Paris

PROGRAMM

5 INTERVENTIONEN, 1 RUNDTISCH-GESPRÄCH, 1 FÜHRUNG

Um die Überlegungen anzuregen, haben fünf Fachleute ihre Vision einer Kulturlandschaft im Wandel vorgestellt.

#1 Hin zur Neuerfindung einer Kulturökonomie im digitalen Zeitalter

Mit: **Françoise Benhamou**, Spezialistin für Ökonomie der Kultur und des Digitalen, Universitätsprofessorin in Paris

#2 Im Zeichen der Agenda 2030

Mit: **Aline Hayoz-Andrey**, Verantwortliche für den Bereich nachhaltige Entwicklung, Amt für Tiefbau, Umwelt und Energie – Stadt Freiburg und **Marie-Amélie Duprat-Ardiot,** Wissenschaftliche Beraterin – Nachhaltige Entwicklung, Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion RUBD – Staat Freiburg

#3 Kultur (vs.) nachhaltige Entwicklung?

Mit: **Julien Friderici**, Generalsekretär – Nacht der Museen Lausanne und Pully, ehemaliges Mitglied der Konsultativkonferenz zur Kultur

#4 Fragwürdige Überproduktion

Mit: **Karine Grasset**, Generalsekretärin von CORODIS – Commission romande de diffusion des spectacles sowie von Label+ romand – arts de la scène

#5 Und das Publikum bei all dem?

Mit: **Olivier Moeschler**, Kultursoziologe

Die Teilnehmenden wurden zu einem Spaziergang durch die ehemalige Cardinal-Fabrik eingeladen, um die bluefactory zu denken und zu träumen. Dieses Innovationsviertel der Stadt Freiburg beherbergt unter anderem das SMEM (*swiss museum & center for electronic music instruments*) und das NeighborHub, ein Quartierhaus der Zukunft, das in Denver ausgezeichnet wurde.

AUS SICHT DER FACHLEUTE

Es lässt sich eine Tendenz zur kulturellen Bulimie feststellen

Im Zuge des digitalen Zeitalters hat sich das Verhältnis zur Kultur erheblich verändert. Die Digitalisierung geht mit der Globalisierung einher. Kultur von überall her ist für jede*n über das Smartphone zugänglich. Dadurch, dass es Kultur von zu Hause aus zugänglich gemacht hat, hat dieses Phänomen nicht nur zu einer Individualisierung kultureller Praktiken geführt, sondern auch eine unendliche Vielfalt des Angebots und die Entwicklung einer Ökonomie der Empfehlung ermöglicht. Dieser vereinfachte Zugang zu kulturellen Inhalten verleitet wie ein Fastfood der Kultur zu bulimischem Konsum – immer mehr Serien, mehr Filme und mehr Musik.

Françoise Benhamou

Zu viel Angebot tötet die Nachfrage

Um finanziert zu werden, muss man produzieren, davon zeugt auch diese Überfülle an kulturellen Angeboten. Die Frage der Finanzierung bringt ein Aussortieren mit sich, um festzulegen, welcher Produktion den Vorzug gegeben werden soll. Heute scheint die Rentabilität das bedeutendste Kriterium zur Beurteilung des Werts des Kulturangebots zu sein. Die Digitalisierung bewirkt nicht nur ein geringerer Bezug zum Eigentum, sondern stellt auch eine Vielzahl von kostenlosen Angeboten zur Verfügung. Das Digitale stellt eine harsche Konkurrenz für lokale, kostenpflichtige Institutionen dar, die rentabel zu sein haben und Finanzierungen finden müssen. Angesichts dieser Überproduktion kultureller Angebote müssen gewisse Entscheidungen getroffen werden.

Françoise Benhamou

Ein kulturelles Angebot muss heute ein Moment der Sozialisierung sein

Um den Finanzierungsschwierigkeiten und der zunehmenden Konkurrenz durch kostenlose Kulturangebote im Internet entgegenzuwirken, sollten partizipative Ansätze gefördert und die Co-Kreation zwischen verschiedenen Disziplinen begünstigt werden. Eine andere Lösung wäre, ein breiteres Publikum anzusprechen, indem kulturelle Räume für gewisse Personen weniger einschüchternd gestaltet werden. Auch eine gute Nutzung des Internets kann von Vorteil sein, um an Sichtbarkeit zu gewinnen. Der Event-Aspekt der Kultur bleibt eine ihrer Stärken, denn um sich auszuzeichnen, muss das kulturelle Angebot ein Moment der Sozialisierung sein.

Françoise Benhamou

Kultur für alle, Traum oder Wirklichkeit?

Ähnlich wie Bio-Produkte gilt auch Kultur als Luxus, den sich nicht alle leisten können, sei es finanziell oder intellektuell. Kultur geht auch über Bildung und Erziehung: Man muss die kulturellen Kompetenzen haben, um den Wert einer lebendigen Präsenz-Kultur zu erkennen. [...] Gleichzeitig übernimmt die Kultur durch öffentliche Subventionen eine neue Rolle im Bereich der Integration und des sozialen Zusammenhalts. Verlieren wir durch diese Art der Nutzung und Instrumentalisierung der Kultur nicht die kritische Funktion der Kultur?

Olivier Moeschler

Fragwürdige (Über)produktion

Die Politik des «Fastfood»-Kulturangebots führt zu einem ständigen Anstieg der Anzahl Projekte zu Lasten ihrer Lebensdauer. Der Fehler liegt in der Politik zur Unterstützung des künstlerischen Schaffens, denn um finanziert zu werden, muss man kreieren. Ein Fördermechanismus auf grösserem Massstab muss konzipiert werden, der über den kantonalen Rahmen hinausgeht und längere Bewirtschaftungs- und Darbietungsperioden sowie Co-Produktionen begünstigt, bei denen die Rollen und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Akteure des Bereichs geklärt wären.

Karine Grasset

Wir können auf eine operationale Weise über Entschleunigung sprechen: Tötet zu viel Angebot das Angebot oder tötet zu viel Angebot die Nachfrage? Wenn es Auswirkungen auf die Qualität des Angebots gibt, können wir von Entschleunigung sprechen. Sonst nicht.

Françoise Benhamou

Es stellt sich ein Problem beim Überangebot im Verhältnis zu den vorhandenen Mitteln. Es braucht eine Entschleunigung auf der Ebene des Angebots und ein Wachstum auf jener des Publikums.

Olivier Moeschler

Das Angebot muss nicht reduziert werden, sondern es muss ein anderes Angebot vorgeschlagen werden: Kultur, wie alle anderen Konsumgüter auch, nachhaltig konsumieren, den eigenen, wahren Bedürfnissen und Wünschen folgend. Wichtig ist, die Vielfalt zu erhalten, kulturelle Inhalte nicht zu vereinheitlichen und offen und flexibel zu bleiben.

Aline Hayoz-Andrey

Kulturakteure müssen Fragen aufwerfen und den Politikern Denkanstösse geben, indem sie mit ihnen über ihre Herausforderungen sprechen. Man sollte keine zu hohen Erwartungen an die Politiker selbst haben, denn wir leben in einem System, in dem alles delegiert wird und sich nichts bewegt.

Julien Friderici

Konsument*in oder kulturelle*r Allesfresser*in?

Von Kultur kann man nie genug bekommen. Jeder konsumiert, wie er will. Der Schlüssel liegt darin, über die Rolle und die Konsequenzen der Kultur und deren Konsum nachzudenken. Kultur darf keine Unterhaltung sein. Das Problem ist die Organizität der Kultur: Heute sind zu viele auf diesem kleinen Markt tätig und es braucht ein Umdenken.

Julien Friderici

Angesichts des breiten kulturellen Angebots wird das Publikum stark beansprucht. Ein Phänomen der Allesfresser*innen ist zu beobachten, d.h. eine Kumulierung des Konsums. Das Publikum beschränkt sich nicht auf die klassischsten Veranstaltungen, sondern kumuliert kulturelle Genres und Register. Es ist die Kultur des Individuums: Jeder verschafft sich Zugang zu kulturellen Projekten, wie er es für richtig hält.

Olivier Moeschler

Kultur im echten Leben oder auf dem Bildschirm?

Zwei widersprüchliche Tendenzen sind zu beobachten: die Suche nach Unentgeltlichkeit und Unmittelbarkeit einerseits und andererseits die Revalorisierung der Kultur in Anwesenheit des Publikums, der Live-Kultur, der lebendigen Kultur. Theoretisch wäre das Publikum also bereit, für diese lebendige Komponente zu zahlen, um eine Vorstellung mit echten Schauspielern oder ein Konzert mit echten Musikern zu sehen. In der Realität bleibt der Zugang zur Kultur, soziologisch gesehen, durch kulturelles und ökonomisches Kapital bestimmt. [...] Der digitale Konsum ist oft individuell, das Konzept des Publikums im wahrsten Sinne des Wortes, also die Konfrontation von Unbekannten und die Auseinandersetzung von Ideen, geht verloren. Heute sind Zusammentreffen rund um die Kultur gefragt, um zu feiern und ein Erlebnis zu erfahren. Kultur ist mehr zu einem sozialen als einem kulturellen Ort geworden.

Olivier Moeschler

NACHHALTIGE KULTUR IN FREIBURG – GRUNDLEGENDE FRAGEN

Die anwesenden Akteurinnen und Akteure hinterfragten die Nachhaltigkeit der Kultur und analysierten die Produktion, die Diffusion, die Professionalisierung, die Rahmenbedingungen und die Massnahmen, die umzusetzen sind, um die Nachhaltigkeit und Vielfalt der Kulturlandschaft zu fördern. Konkret ging es unter anderem um den Kompass und um Bewertung, um kulturelle Überproduktion, um Bedingungen für künstlerisches Schaffen, Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage, Konkurrenz und Polarisierung, aber auch um Publika und Besucherzahlen, Vermittlung und Förderung sowie um verfügbare finanzielle Mittel.

Um fortzubestehen, muss die Kultur ein soziales Erlebnis sein

Sei es, um der starken Konkurrenz durch kostenlose und online leicht zugängliche Kultur zu begegnen oder um soziokulturelle Konstruktionen wie «Theater ist nichts für mich» aufzulösen, müssen Kulturangebote Momente der Geselligkeit, des Teilens und der Interaktion bieten. Auf diese Weise können sie sich auszeichnen.

Um nachhaltig zu sein, muss Kultur andauern

Die zu kurze Lebensdauer von künstlerischen Produktionen wurde am Kulturtag mehrfach erwähnt. Die zu kurze Präsenz gibt nicht nur der Mundpropaganda ungenügend Zeit, um zu funktionieren, sondern macht es für die verschiedenen Produktionen auch schwierig, die Kosten zu decken. Kulturelle Institutionen haben in dieser Hinsicht bei der Vernetzung und Inwertsetzung des lokalen künstlerischen Schaffens eine Rolle zu spielen.

Eine nachhaltige finanzielle Unterstützung für eine nachhaltige Kultur

Damit eine künstlerische Produktion optimal umgesetzt werden kann, indem sie die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Disziplinen fördert, länger auf dem Spielplan bleibt und – im Idealfall – über die Kantonsgrenzen hinausgetragen wird, muss sie sich auf eine regelmässige, mehrjährige finanzielle Unterstützung verlassen können.

Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Gestützt auf die Agenda 2030, die 2015 von 193 UN-Mitgliedsstaaten verabschiedet wurde, reiht sich die Kultur in drei Ziele der SDGs (Sustainable Development Goals) ein: Bildung, nachhaltiger Tourismus und Schutz des kulturellen Erbes. Sie trägt auf drei Arten zur nachhaltigen Entwicklung bei:

- Kultur ist ein Instrument der Vermittlung, der Sensibilisierung und der Bewusstseinsbildung;
- Kultur ist ein Ort der Kreation, der Innovation und der Kreativität;
- Kultur fördert den sozialen Zusammenhalt.

In der von der Stadt Freiburg entwickelten Nachhaltigkeitsstrategie werden drei Achsen begünstigt:

- **Betrachten der Stadt als Ökosystem**, wobei Kultur integraler Bestandteil dieses Ökosystems ist;
- **Anbieten eines Rahmens, der Nachhaltigkeit** auf der Ebene des Raums, der Veranstaltungen und der Akteurinnen und Akteure **gewährleistet**;
- **Aufrechterhalten einer Kulturlandschaft** durch Mosaik und Vernetzung.

Ein kultureller Bewertungskompass «made in Fribourg/Freiburg»

Um den Kultursektor bei der Wende zu begleiten, entwickelt das Kulturamt der Stadt Freiburg einen (Selbst-) Bewertungskompass, der orientieren soll, ohne einzuschränken, mit dem Ziel, «gemeinsam zu wachsen». Der Kompass wird im Rahmen des Projekts «Interkulturalität» in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia ausgearbeitet. Er soll die Konzepte der Nachhaltigkeit und der Interkulturalität im Zusammenhang mit Kultur einbinden.

DIE TEILNEHMENDEN HABEN'S GESAGT

Besteht eine Überproduktion von Kunst?

Für die Mehrheit der Teilnehmenden kommt es nicht in Frage, von Überproduktion in der Kunst zu sprechen. Das Konzept des Ökosystems bedeutet, dass die Komponenten dieses Systems voneinander abhängig und füreinander unverzichtbar sind. Das Problem der Kultur in ihrer Überproduktion zu stellen bedeutet folglich, die Basis dieses Ökosystems zu reduzieren und damit eine potenzielle Gefahr zu erzeugen.

«Die Überproduktion von Kunst ist ein Wort, das meines Erachtens nicht existieren sollte.»

Anne Schwaller, Regisseurin

Hin zu einer kulturellen Demokratisierung

Die Herausforderung besteht darin, die Entwicklung inklusiv zu gestalten, und nicht bloss auf Fachleute oder eine kleine soziale Gruppe von Leuten, die regelmässig kulturelle Orte und Veranstaltungen besuchen, auszurichten.

«Kultur ist wie ein Bad, man kann mehr oder weniger Wasser haben. Das Konzept des Überflusses trifft auf die Kultur nicht zu. Das Problem liegt nicht in der Quantität des kulturellen Angebots, sondern in seiner Dauer. Die Aufführungsperiode der Produktionen ist oft sehr kurz. Darüber hinaus kann die Quantität des Publikums verbessert werden, aber dafür sind Investitionen in Ausbildung, Beruf und Zugänglichkeit erforderlich.»

Yvette Jaggi, Präsidentin der Stadt Lausanne (1990-1998) und ehemalige Präsidentin von Pro Helvetia

«Heute hat ein Kinoliebhaber dank dem Streaming unverzüglich Zugang zu jedem möglichen Film in guter Qualität. Doch die Zahl der Zuschauer bei Filmfestivals nimmt nicht ab. Grund dafür ist das Überangebot: Das Publikum schätzt es, wenn an seiner Stelle gewählt wird, wenn eine überlegte Auswahl getroffen wird. Das Angebot im Internet ist eine grosse Lache mit stagnierendem, etwas trübem Wasser, das mit dem Grundsatz der Nachhaltigkeit nicht vereinbar ist. Mit der Digitalisierung sehen wir eine Demokratisierung des Kinos: die Realisierung eines Films ist für alle zugänglich. In diesem Zusammenhang besteht Nachhaltigkeit darin, dem Publikum eine Auswahl und Anregungen anzubieten und ihm gleichzeitig Sicherheit zu geben, um zu verhindern, dass es sich abwendet.»

Thierry Jobin, Künstlerischer Leiter des Internationalen Filmfestivals Freiburg (FIFF)

Fragwürdige Produktion

Die allgemeinen Bedingungen für die Produktion von lebendiger Kunst verschlechtern sich, was auch für die Kunstschaffenden Auswirkungen hat. Das System zur Produktion von Vorstellungen scheint seinen Spannungshöhepunkt erreicht zu haben.

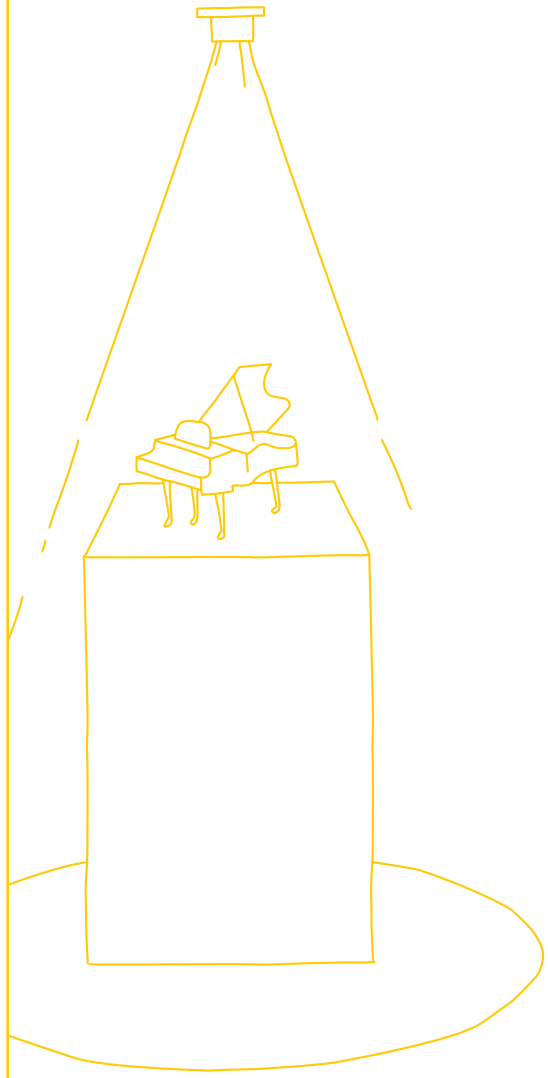
«Ich bin misstrauisch gegenüber der Suche nach Effizienz und Nutzen in der Kultur. Ökonomische und technische Denkmuster berauben die Kultur ihrer primären Ziele: die Schöpfung und der freie Ausdruck. Die Rolle der öffentlichen Institutionen liegt darin, Bedingungen zu schaffen, die künstlerisches Schaffen ohne Erwartungen in Bezug auf Rentabilität und Effizienz begünstigen. Es ist von Unterstützung die Rede, nicht von Investition.»

Simon Farine, Gründer der Agenda Après-Demain in Freiburg

«Es ist nicht so, dass durch eine Erhöhung des Angebots plötzlich keine Nachfrage mehr besteht! In Freiburg liegt die grosse Schwierigkeit darin, die notwendigen Mittel zu finden, um künstlerische Produktionen auf die Beine zu stellen und ihnen eine gewisse Langlebigkeit zu bescheren. Das Hinaustragen der Freiburger Produktionen über die Kantonsgrenzen hinaus wäre eine Lösung, um der Kurzlebigkeit der Freiburger Produktionen entgegenzuwirken und würde es erlauben, sich besser bekannt zu machen und gleichzeitig sein Publikum zu erweitern.»

Pierre-Alain Rolle, Marionettenspieler

Am Ende des Kulturtages wurden Interviews durchgeführt. Videos dazu finden Sie auf *www.ville-fribourg.ch/de/kulturtag*



SCHLUSSFOLGERUNG 2019

NUN? SICH NEU ERFINDEN, UM ZU WACHSEN?

Der Kulturtag vom 28. Februar 2019 war ein Meilenstein in der regionalen Kulturpolitik und darüber hinaus. Das Thema einer möglichen kulturellen Überproduktion wurde ohne Tabus angesprochen, wodurch eine Diskussion über den Lebenszyklus von Aufführungen und vor allem über die Lebensbedingungen von Kulturschaffenden eröffnet wurde. Die sozialen Bedingungen für Kulturschaffende sind alarmierend. Die durchschnittliche AHV-Rente der bei Artes & Comoedia versicherten Kunstschaffenden dürfte bei 333 CHF für eine Frau und 423 CHF für einen Mann liegen. 80% der Berufstätigen geben ein durchschnittliches Jahreseinkommen von weniger als 20 000 CHF und 96% ein durchschnittliches Jahreseinkommen von weniger als 50 000 CHF an (Quelle: Artes & Comoedia, Juni 2018). Es ist anzumerken, dass die Situation in den darstellenden Künsten günstiger ist als in den bildenden Künsten und in der zeitgenössischen Musik.

Nicht mehr, aber anders

Ein kollektives Bewusstsein ist entstanden. Die wichtigste Erkenntnis, die auf allen Ebenen – von Kunstschaffenden über Kulturinstitutionen bis hin zu Subventionsorganen – angesprochen wird, ist, dass Handlungsbedarf besteht. Zunächst müssen die Kunstschaffenden wieder in den Mittelpunkt gestellt werden. Denn ohne Kunstschaffende keine Aufführungen, keine Konzerte und keine Ausstellungen. Der kreative Prozess findet statt und wird auch weiterhin stattfinden, sei es in einer subventionierten Kultureinrichtung oder am Rande der Gesellschaft. Für Kunstschaffende ist das Schaffen ein Grundbedürfnis. Es obliegt nicht den Kunstschaffenden, sich neu zu erfinden, sondern insbesondere den Kulturinstitutionen und auch den Subventionsorganen, die Rahmenbedingungen anzupassen.

Kultur als Motor der Nachhaltigkeit

Als zentrale Herausforderung für einen sich stets in Frage stellenden Kultursektor wirft der Begriff der Nachhaltigkeit heute die Frage nach dessen dauerhaften Charakter auf. Die Kultur hat durch ihre Bestimmung für Kreation, Innovation, Vermittlung und sozialen Zusammenhalt eine Rolle in der nachhaltigen Entwicklung zu spielen. Die Tendenzen zur Individualisierung und des Streamings zwingen den Kultursektor dazu, sich neu zu erfinden und sich auf seine primären Werte zu besinnen. Für Françoise Benhamou «*muss die Kultur einer der Hebel sein, um die Herausforderungen einer inklusiveren und grosszügigeren Gesellschaft zu meistern.*»

Könnte die Partizipation der Bevölkerung ein Gegenmittel gegen die Globalisierung sein, das ein gemeinsames Gestalten sowie die Dekonstruktion der Grenzen zwischen den Disziplinen, zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen anregt?

2020

KULTURELLE INSTITUTIONEN: NEUE GENERATION

EINLEITUNG

WIE WERDEN DIE KULTURORTE VON MORGEN AUSSEHEN?

Multidisziplinär, vom Aufführungssaal zur Industriebrache über gemeinschaftliche und umweltbewusste Räume oder partizipative Workshops: die kulturellen Institutionen der neuen Generation vervielfachen sich. Sie sind mit grossem Einfallsreichtum und Dynamik am Werk, schaffen innovative Formen, in denen Leben und Kunst interagieren.

In Zeiten der Entgrenzung, des Zusammenlebens, des Bruchs mit etablierten Konventionen, des transitorischen Urbanismus, des Auftauchens von neuen Gebieten für die Kultur, der kulturellen und bürgerlichen Partizipation, einer Kultur des Experimentierens und des Austauschs… Wie wird die kulturelle Institution zu einer unumgänglichen Akteurin in den sich verändernden Städten?

Die neuen Territorien und das harmonische «Zusammenleben» (wenn auf diesem Begriff bestanden wird) werden daher zunächst einer Neudefinition von Kultur als Entfaltung der Kapazitäten der Bevölkerung und der Publika entspringen, Neuartiges zu experimentieren, neue Bedeutungen in Erwägung zu ziehen, Macht über die Umstände zu gewinnen.

Mathieu Menghini, Historiker und Kulturpraktiker (Netzwerk der Fachhochschulen der Westschweiz)

PROGRAMM

4 PARTIZIPATIVE WORKSHOPS UND 1 REFERAT

In Fortführung der ersten beiden Ausgaben war die Ausgabe 2020 entschieden partizipativ und stellte vier konkrete, im Entstehen begriffene Projekte, die im Zusammenhang mit der regionalen Kulturpolitik CULTURE2030/KULTUR2030 stehen, in den Mittelpunkt der Diskussionen: die Kulturregie, die Futuro ...thek, das kulturelle Momentum (der Veranstaltungen) und ein Quartier im Wandel, bluefactory. Dieser Tag brachte beinahe 120 Kulturakteurinnen und Kulturakteure in bluefactory zusammen, um von ihrer Erfahrung und ihrem Fachwissen zu profitieren und gemeinsam mit ihnen die Konturen der kulturellen Institutionen der neuen Generation zu entwerfen.

Der in Ausarbeitung befindliche Bewertungskompass diente als Grundlage zur Begleitung des Austauschs und fungierte als Barometer, um die Ziele wie in CULTURE2030/KULTUR2030 beschrieben in Bezug auf Organizität – Ausstrahlung – Zugänglichkeit zu bewerten.

Mathieu Menghini erläuterte das Thema aus seiner Sicht in seinem Referat Kunst & Stadt, das Versprechen der Brachen von morgen und moderierte anschliessend die Diskussionen anlässlich des Plenums.

#1

Futuro ...thek

Die Bibliothek der Zukunft träumen

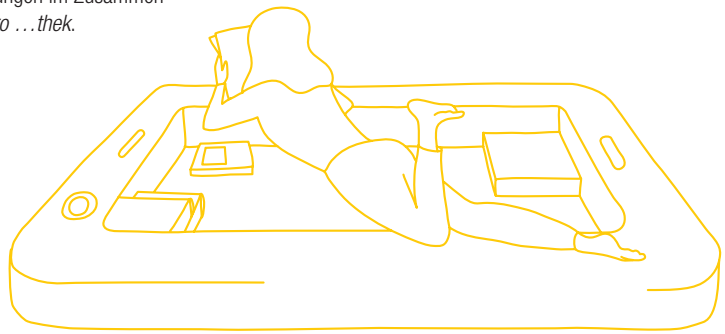
Wird die Bibliothek von morgen abwechslungsweise zu einem Raum der Erfahrungen, des Know-hows, der Begegnungen, der Kreationen und Entdeckungen, der eine neue Art des Zusammenlebens einläutet?

Im Rahmen des 2017 initiierten Fusionsprozesses zwischen der Stadtbibliothek, der Deutschen Bibliothek und der Ludothek hatte die Stadt Freiburg am Tag der Zweisprachigkeit 2018 anlässlich des von Virginie Borel, Leiterin des Forums für die Zweisprachigkeit, moderierten Runden Tischs «Kann eine Bibliothek zweisprachig sein?» bereits Fachleute – einschliesslich der Bevölkerung – befragt. Der Kulturtag 2020 bot die Gelegenheit, dieses zukünftige Projekt zu bereichern, das einige Monate später umgesetzt werden sollte. Ziel dabei war es, diesen dritten Lebensraum mit einer starken Identität und neuen Aufgaben zu schaffen. Diese neue Kulturfabrik soll lebendig und lernend, zugänglich und partizipativ, innovativ und ausstrahlend sein.

In der Bibliothek von morgen könnte ich...

Von diesem Satz ausgehend, formulierten die Teilnehmenden des Workshops ihre Utopien und Träume für diesen Ort im Werden. Als bürgernahe Kultureinrichtung stellt die Bibliothek einen Raum dar, der als stark demokratisch geprägt bezeichnet werden kann und ein breites Publikum empfängt. Sie spielt eine wesentliche Rolle im Herzen der Stadt und nimmt mehrere Schlüsselaufgaben wahr: Integration, Bildung, Entwicklung der Fantasie. Sie unterstützt auch Innovation und Kreation, das Herzstück des kulturellen Ökosystems. Als Ort der Inspiration soll die *Futuro …thek* ein dem Experimentieren offenes Labor sein. Als Lebensort soll sie ihre Türen für ein möglichst breites Publikum rund um Zusammenarbeit und Austausch öffnen. Sie soll entschlossen multidisziplinär sein und ihr Aktionsprogramm Respekt und Inklusion fördern.

Mit: **Lara Jovignot**, Verantwortliche der Bibliothek der Stadt Freiburg und **Margrit Perler**, Leiterin der Deutschen Bibliothek. Form: Fragestellungen im Zusammenhang mit den Utopien für die *Futuro …thek*.



#2

Kulturregie

Das Vergängliche in der städtischen Realität verankern

Die Kulturregie ist ein Instrument zur Förderung der Kultur, das Kunstschaffenden die Möglichkeit bietet, neue Projekte zu entwickeln und gleichzeitig auf die Problematik der leerstehenden Geschäftsräume reagiert. Eine Chance für die Kultur, neue städtische Räume zu besetzen.

Mit: **Sonia Meyer,** wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kulturamt der Stadt Freiburg, **Joël Reinhard**, Co-Direktor von une-bonne-idée.ch und **Nicola Marthaler,** soziokultureller Manager im Bereich der zeitgenössischen Musik. Form: Anhand des Spiels Dixit geführter Gedankenaustausch.

Kultur als treibende Kraft für die Attraktivität der Stadt

Die Kulturregie verfolgt das Ziel, zur Dynamik der Quartiere der Stadt beizutragen, indem sie leerstehende gewerbliche oder gemeinnützige Räume temporär und auf aussergewöhnliche Weise in Wert setzt.

Ziele: In neue Räume eindringen, sie besetzen und zu neuem Leben erwecken... Diese wahren Orte des Experimentierens und des Austauschs, reich an Kreativität und Agilität, erfüllen ein vergängliches Bedürfnis, indem sie Verbindungen zu verschiedenen Publika schaffen.

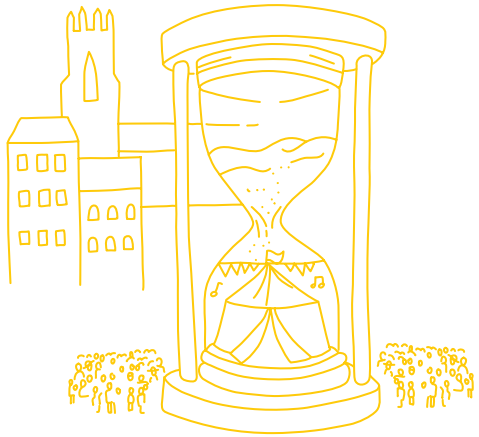
Die Kulturregie, um die Stadt zu poetisieren und die Blicke auf die Stadt zu verändern

Die Kulturregie ist ein Instrument, mit dem Kultur in ein Quartier integriert, soziale Kontakte hergestellt und die besetzten Orte in Wert gesetzt werden. Sie trägt dazu bei, das Potenzial der Räume zu offenbaren, indem sie einen Fokus auf das Bestehende und auf eine kollektive Vergänglichkeit bietet.

Die Kulturregie, Gebrauchsanweisung

Auf der Grundlage von Kriterien und einer Kuration soll eine Förderpolitik definiert werden, welche die künstlerische Freiheit in den Mittelpunkt stellt. Ihre Vergabepolitik ist für die Unterstützung der Kulturakteurinnen und Kulturakteure bestimmt und soll auf einer Nutzungscharta und einem Inventar der verfügbaren Räume (Format der Räume, Art der Räumlichkeiten, Webplattform) beruhen.

Diskutiert wurden die Führung der Kulturregie, die Rollenverteilung unter den beteiligten Akteurinnen und Akteuren (Kunstschaffende, Behörden, Eigentümer*innen, Immobiliengesellschaften usw.), die Ermittlung des Bedarfs und die Temporalität der Aktionen. Die Teilnehmenden forderten die Vernetzung neuer Partner*innen und eine Kulturregie mit der Kapazität, das kreative Potenzial eines Quartiers aufzuzeigen, die Beteiligung der Bevölkerung anzuregen und einen neuen Impuls zu geben, der sich auch auf die wirtschaftlichen und touristischen Sektoren auswirkt.



#3

bluefactory

Ein Quartier im Wandel

Was sind die neuen Territorien für die Kultur? In Zeiten der Entgrenzung und Vergänglichkeit erwachen neue Räume zum Leben. Sie sind kollaborativ und hybrid und laden zu einer neuen Art des Zusammenlebens ein, in dem sich Quartierleben, kulturelle Aktivitäten und solidarische Ateliers vermischen. Diese Quartiere im Wandel fördern eine Kultur des Experimentierens, der Vernetzung und der gemeinsamen Produktion von Wissen und Kulturen.

Mit: **Martin Schick**, Kulturmanager von bluefactory.
Form: Experimentieren und Rollenspiele.

Für einen Ansatz des urbanen Wandels

Das Projekt bluefactory hat zum Ziel, eine Industriebrache in ein neues Quartier der Stadt Freiburg zu verwandeln. In diesem Sinne beherbergt bluefactory Innovationsaktivitäten und integriert die Funktionen eines Quartiers mit... Langsamverkehrsachsen, Grünflächen, Wohnungen und soziokulturellen Aktivitäten.

Die neue soziale Rolle eines Quartiers gestalten

Ähnlich einem Biotop kann Kultur durch Experimentieren und sensibles Erleben ein sich im Wandel befindendes Quartiers nachhaltig prägen. bluefactory hat es sich zur Aufgabe gemacht, als Bindeglied zwischen bestehenden Kulturakteurinnen und -akteuren sowie Akteurinnen und Akteure aus Wirtschaft, Innovation und Gesellschaft zu fungieren. Die Organisation von kulturellen Veranstaltungen ist Teil dieses Ansatzes.

Ein auf die gemeinsame Nutzung und den Austausch von Ressourcen gestütztes kulturelles Angebot

Die Nutzer*innen des Quartiers und die Freiburger und auswärtigen Kulturakteurinnen und -akteure werden in die Umsetzung des Kulturangebots eingebunden. Die gemeinsame Gestaltung rückt in den Mittelpunkt der Praxis eines im Entstehen begriffenen Quartiers. Der Dialog, der zwischen Kunstschaffenden, Kulturakteurinnen und -akteuren, Unternehmerinnen und Unternehmern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und der Bevölkerung entsteht, führt zu einer systemischen Reflexion über die Welt an der Schwelle zur vierten industriellen Revolution. Die Vielfalt der Blickwinkel ist die Voraussetzung für Innovation.

#4

Kulturelles Momentum

Den Schneeball-Effekt erzeugen

Wie sähe das kulturelle Leben einer Stadt ohne ihre Grossereignisse aus? Diese sind gemeinschaftsbildend, Träger eines Images und eines Ausstrahlungspotenzials. Sie tragen zur Belebung und zur Attraktivität einer Stadt und der daran beteiligten kulturellen Institutionen bei. Eine der grossen Stärken Freiburgs ist die Zusammenarbeit. So wurde OrganiCité in Freiburg erfunden, die es zu einem der drei strategischen Ziele ihrer regionalen Kulturpolitik gemacht hat, um das kulturelle Ökosystem zu entwickeln und ihr Interesse auf die Kulturakteurinnen und -akteure zu richten.

Im Rahmen des Workshops *Kulturelles Momentum* möchte die Stadt Freiburg das Interesse der Teilnehmenden evaluieren, auf systemische Weise und über den Bereich der Kultur hinaus zu bestimmten Themen zusammenzuarbeiten, die wie ein roter Faden eine Kommunikation über die jeweiligen Märkte der einzelnen Akteurinnen und Akteure hinaus ermöglichen. Ein konkretes Beispiel für diesen Ansatz ist die Schubertiade, die für den 4. und 5. September 2022 geplant ist. Die Biennale für klassische Musik wird 14 interdisziplinäre Kunstprojekte einbinden; zahlreiche Akteurinnen und Akteure aus der Kultur und anderen Gebieten werden es ermöglichen, die Grenzen der klassischen Musik aufbrechen und sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

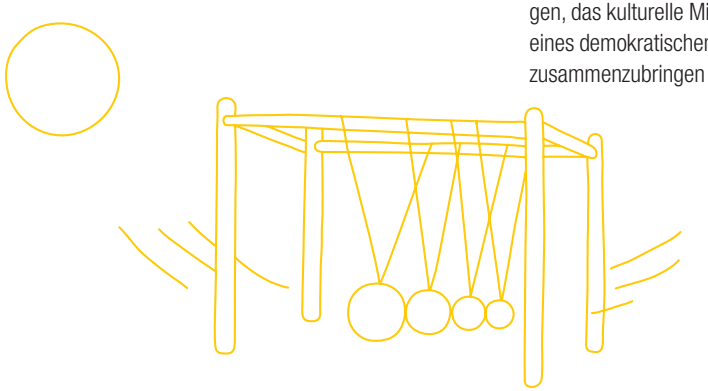
Mit: **Pierre Gumy,** wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Kulturamt der Stadt Freiburg, **Mathieu Fleury**, Verwaltungsleiter der HEMU. Form: Wander-Brainstorming.

Die Teilnehmenden des Workshops haben die drei grundlegenden Aufgaben des Kulturellen Momentums ermittelt:

Vergemeinschaftung der künstlerischen und vermittlerischen Aktivitäten und Vorschläge rund um eine gemeinschaftsbildende kulturelle Grossveranstaltung. Wie kann in diesem Kontext vergemeinschaftet werden, ohne die eigene Identität zu verlieren? Wie kann die Ausstrahlung der Veranstaltung angekurbelt werden, ohne die lokalen Akteurinnen und Akteure in den Schatten zu stellen?

Zur Schaffung der Identität einer Stadt beitragen und gleichzeitig bleibende Eindrücke hinterlassen, wie eine Signatur des Made in Fribourg/Freiburg.

Die Überlegungen drehten sich in diesem Zusammenhang um die Rolle der Politik als Programmgestalterin oder als Förderin, Referenz oder Gesetzgeberin. Was zeichnet eine Veranstaltung aus? Ist es ihr Vermögen, das kulturelle Milieu zu beleben, das Hervorheben eines demokratischen Ideals, ihre Fähigkeit, Menschen zusammenzubringen oder noch ihre Ausstrahlung?



REFERAT

KUNST & STADT – DAS VERSPRECHEN DER BRACHEN

von **Mathieu Menghin**i, Historiker und Kulturpraktiker (Netzwerk Fachhochschulen Westschweiz)

Zwei Themen haben die dritte Ausgabe des Kulturtages der Stadt Freiburg durchgehend geprägt: das Zusammenleben und die neuen Territorien der Kultur.

Das erste Anliegen drängt sich durch die fortschreitende Spaltung des sozialen Gefüges auf. Durch die Verschärfung der Konkurrenz zwischen den Menschen in immer umfangreicheren Bereichen verstärkt der Neoliberalismus den Individualismus, die Ungleichheiten und versteht die Freiheit nur negativ (um die Kategorisierung des Ideenhistorikers Isaïah Berlin in seinen Essays Freiheit: Vier Versuche aufzugreifen). In weiterem Sinne stellt die Globalisierung arme Schlucker mit unterschiedlicher Sozialisation nebeneinander und scheitert beim Versuch, sie durch die Verbreitung eines standardisierten, aber seelenlosen kulturellen Imaginären zu verbinden.

Das zweite Thema ist eine Antwort auf die Marginalisierung der kulturellen Institutionen oder zumindest ihre Vernachlässigung durch die Arbeiterklasse. Zwei tiefliegende (und verwandte) Ursachen sind hier zu berücksichtigen: erstens die Verselbstständigung der Kunst. Eine Operation, die beim Versuch, das Schöne von der Vormundschaft der Kirche und des Fürsten zu befreien daran scheiterte, sich jener des Geldes loszubinden. Der zweite Faktor ist der Einzug der Innovation als Massstab des ästhetischen Urteils; vor lauter Transgression der geerbten Kodizes wurde der populäre Empfang verwirrt. Das Ansprechen einer anwesenden (oder idealen) Gemeinschaft ist – bei den Kunstschaffenden – durch eine gerne selbstreferentielle Logik ersetzt worden.

Gilt es, um diese Spurrillen der kapitalistischen Verwässerung und der kulturellen Introversion zu verlassen, zum Ancien Régime zurückzukehren – einer Zeit, in der die Gläubigen über ihren Glauben Zugang zu Bach hatten und die Bürgerinnen und Bürger über ihre städtischen Verpflichtungen Zugang zu Lorenzetti? Keinerlei. In der Tat ist es erlaubt, eine neue Sozialisation von Politik und Kultur zu denken. So kommen bereits Kräfte zum Vorschein, die kollaborative – sogar co-kreative – Modalitäten in vielen Aspekten des sozialen Lebens entfalten. Politik, Kunst und Leben zusammenzubringen bedeutet auch, kollektive Überlegungen wieder in die Ausarbeitung der Zukunft einzubinden – wobei allerdings das eher glanzlose Banner des «Zusammenlebens» gemieden werden soll – das dazu neigt, die Domination und Ausbeutung zu ignorieren und Ungleichheiten mit Unterschieden zu verwechseln.

Im sonderbaren Bereich der Kulturpolitik findet sich eine Illustration dieser möglichen Sozialisation in einem aktuellen Experiment im Berner Jura und im französischsprachigen Biel. Auf der Grundlage einer Studie, die wir im Winter 2013-14 durchgeführt haben, wurde beschlossen, strategische Hebel der kulturellen Entwicklung (insbesondere die Kreation, das kulturelle Handeln, die künstlerische Bildung, die Weiterbildung, die Vergemeinschaftung der Logistik usw.) teilweise an Akteurinnen und Akteure zu delegieren, die sich im *fOrum culture* zusammengeschlossen haben (es sei erwähnt, dass diese Konstellation Professionelle, Halbprofessionelle, Amateurinnen und Amateure, Aktivistinnen und Aktivisten, Freiwillige, einige bedeutende und andere bescheidene und unbekannte Orte umfasst).
Dieses Netzwerk lässt die hegemonialen Theorien der Governance ins Leere laufen, indem es die Legitimität dieses besonderen Souveräns anerkennt: die organisierte kulturelle Zivilgesellschaft. Dank der Artikulation der Verantwortlichkeiten der politischen Repräsentation und der Gemeinschaft, können sowohl die Falle einer Demokratie ohne Partizipation als auch jene der Partizipation ohne Demokratie vermieden werden – so die Lehre des Quebecer Soziologen Jacques T. Godbout (La participation contre la démocratie).

Diese Wahl, das Territorium und die Bevölkerung tiefgreifend zu durchdringen, entspringt einer Überzeugung: Kultur ist in erster Linie der Spiegel, in dem eine Gemeinschaft ihre Realität betrachtet oder ihre Zukunft projiziert.

Dieses «demokratische» Verständnis des symbolischen Lebens entspricht dem Bestreben eines William Morris und dem Zweck des ursprünglichen Designs: dem Wunsch, das alltägliche Leben zu ästhetisieren. Es deckt sich auch mit den gescheiterten Hoffnungen des Frühjahrs 1871: Die amerikanische Essayistin Kristin Ross (Communal luxury: the political imaginary of the Paris Commune) erinnert uns an das Epos jener Frauen und Männer, die – im Zeichen der Pariser Kommune – die «Gleichberechtigung in Aktion» praktizierten, die Arbeitsteilung zwischen Intellektuellen und Arbeiterinnen und Arbeitern, die Unterteilung zwischen denen, die spielen können, die sich an den Worten, den Klängen und den Bildern erfreuen können, und denen, die es nicht können, überwindeten und die Trennung zwischen Kunst und Industrie, die Dichotomien zwischen «dem Praktischen und dem Schönen, dem Nützlichen und dem Poetischen» auflösten, starre Zuordnungen zerbrachen und – unter der doppelten Ägide des «kommunalen Luxus» (die Formel stammt vom Dichter Eugène Pottier) und der Weltrepublik – die polytechnische oder integrale Bildung, den kreativen Ausdruck aller und die Ausbreitung der Schönheit im Alltag anstrebten.

Die neuen Territorien und das harmonische «Zusammenleben» (wenn auf diesem Begriff bestanden wird) werden daher zunächst einer Neudefinition von Kultur als Entfaltung der Kapazitäten der Bevölkerung und der Publika entspringen, Neuartiges zu experimentieren, neue Bedeutungen in Erwägung zu ziehen, Macht über die Umstände zu gewinnen. Ein solches Vorgehen wird es nicht versäumen, Raum für Unbestimmtes zu wahren. Erinnern wir uns denn auch zum Abschluss an die Sensibilität von Pier Paolo Pasolini – Dichter der Brachen, der es verstand, das ungestüme Leben am Rande der geordneten Welt und die Ehre im Elend festzuhalten.

Der Kultursektor könnte aus wirtschaftlicher und betrieblicher Sicht als archaisch angesehen werden, am Tropf staatlicher Subventionen hängend und nicht in der Lage, Produktivitätssteigerungen zu erzielen. Eine genauere Betrachtung dieses Sektors jedoch zeigt im Gegenteil seine Fähigkeit, technologische Möglichkeiten und gesellschaftliche Entwicklungen zu nutzen und neue Modelle zu entwerfen, die auf Hybridisierung, dem «Freien», der Unentgeltlichkeit, dem Teilen und der Partizipation beruhen.

Kulturelle Aktivitäten haben schon sehr früh einen im Vergleich zu anderen Bereichen beispiellosen Innovations- und Kreativitätsrhythmus angenommen, projektbasierte Organisationsformen erfunden und die Voraussetzungen für eine Wirtschaft des Teilens und der Zusammenarbeit skizziert, die dann in allen Bereichen der Wirtschaft übernommen wurden. (…) Diese Kulturwirtschaft erweist sich aufgrund ihrer Plastizität als Laboratorium für die Unternehmen von morgen.

Françoise Benhamou, *L'Économie de la culture,*
La Découverte, 1996, aktualisierte Auflage 2017.

SCHLUSSFOLGERUNG 2020

NUN? WELCHE KULTURELLEN INSTITUTIONEN FÜR MORGEN?

Im Rahmen des Kulturtages, der Workshops und der zahlreichen Diskussionen wurde das grosse Interesse der Kulturakteurinnen und -akteure deutlich, eine tragende Rolle im gesellschaftlichen Fortschritt und im Wandel der Städte wahrzunehmen, indem die Kultur eine zentrale Funktion in der Gesellschaft übernimmt.

Ja zum Wandel der kulturellen Institutionen

Für kulturelle Institutionen, die das Werk und die Künstlerin und den Künstler in den Mittelpunkt stellen.

Für kulturelle Institutionen, die sich neu erfinden, um sich an die aktuellen tiefgreifenden Veränderungen anzupassen.

Für kulturelle Institutionen, die aus den eigenen vier Wänden herausgehen, um neue Publika zu erreichen.

Für kulturelle Institutionen, die von der öffentlichen Hand klare Aufträge zur Umsetzung der Kulturpolitik erhalten.

Ja zum Experimentieren neuer Kulturlabore

Für verbindende und transversale Orte und Projekte.

Für kulturelle Perlen, die vor den Begehrlichkeiten der Privatwirtschaft bewahrt werden.

Für ein Bevorzugen des Kollektiven gegenüber dem Individualismus, der Wanderschaft gegenüber der Sesshaftigkeit.

Für eine Neugestaltung der Institution nach dem Vorbild der Fabrik, um eine bessere gemeinsame Nutzung der Instrumente und Produktionsmittel zu ermöglichen.

Für Labor- und Experimentierräume.

Für die Einbindung der Kunstschaffenden im Vorfeld, als Gestalter*innen des öffentlichen Raums, sodass alle Planungsverfahren durch ihren Blickwinkel bereichert werden können.

2018
2019
2020

DIE 8 GEWONNENEN ERKENNTNISSE

Aus den ersten Ausgaben des Kulturtages lassen sich neben der Umsetzung konkreter lokaler Projekte einige allgemeine Erkenntnisse gewinnen, die auch für andere Gebiete von Interesse sein können. Dabei geht es nicht darum, eine neue Kulturpolitik zu definieren, da der regionale Rahmen bereits in CULTURE2030/KULTUR2030 festgelegt wurde.

1 **Die Kunstschaffenden in den Mittelpunkt stellen**

2 **Auftrag der kulturellen Institution**

3 **Mut zur Veränderung (auf allen Ebenen)**

4 **Sich neu erfinden für die Kultur**

5 **Gemeinsam handeln**

6 **Branchenkenntnisse evaluieren und teilen**

7 **Kultur zugänglich machen**

8 **Exzellenz anerkennen und fördern**

1

Die Kunstschaffenden in den Mittelpunkt stellen

Kunstschaffende sind unverzichtbare Akteurinnen und Akteure im Leben und der Entwicklung der Stadt. Sie nehmen an Debatten teil, bieten einen anderen Blickwinkel und übersetzen die grossen gesellschaftlichen Veränderungen oder nehmen diese sogar vorweg. In den meisten Fällen sind jedoch Kulturmanagerinnen oder Kulturmanager an den Sitzungstischen anzutreffen. Doch ohne Künstlerinnen und Künstler keine kulturellen Werke, keine kulturellen Institutionen, keine Kulturberufe und keine Kulturwirtschaft. Der Schweizer Kultursektor zählt knapp 64 000 Unternehmen und erzielt eine Wertschöpfung von 15 Milliarden Franken, was 2,1% des BIP entspricht[1]. Und dennoch stehen die Kunstschaffenden am Ende der Kette, wenn nicht sogar ausserhalb des Blickfelds, ausserhalb des Rahmens der Kulturförderinstrumente. Die COVID-19-Krise zeigt eine Grauzone der Kulturwirtschaft auf, die die Dachverbände in Zusammenarbeit mit den Kulturinstitutionen und den öffentlichen Stellen gemeinsam umzugestalten versuchen, um den Kunstschaffenden angemessene Rahmenbedingungen zu bieten.

2

Auftrag der kulturellen Institution

Der Grossteil der öffentlichen Ausgaben für Kultur fliesst in kulturelle Institutionen, die im Prinzip mit der Umsetzung der öffentlichen Politik beauftragt sind. Ihre Verantwortung ist daher in dieser Wertschöpfungskette entscheidend – von der Kreation über die Produktion, die Verbreitung, die Tournee bis hin zur Wiederverwendung. Was sind die Prioritäten der kulturellen Institutionen? Stellen sie die Kunstschaffenden, die Werke, das Publikum in den Mittelpunkt? Eines der Ziele des Kulturtages ist die Erhebung – aktiv und ohne Tabus – und die Valorisierung von Best Practices.

3

Mut zur Veränderung (auf allen Ebenen)

Die Hemmnisse für Veränderungen sind jeder Transformation innewohnend, sei es in Bezug auf die regionale Governance im Bereich der Kulturförderung, auf die Förderinstrumente der öffentlichen Hand, auf die Förderung der Kunstschaffenden in kulturellen Institutionen oder auf die kulturelle Teilhabe, zum Beispiel in nicht beruflichen Verbänden.

4

Sich neu erfinden für die Kultur

Die Begünstigung flexiblerer Rahmenbedingungen und die Umsetzung von CULTURE2030/KULTUR2030 würde es den Kulturakteurinnen und -akteuren ermöglichen, ihre Vorgehensweisen hinsichtlich der kulturellen Entwicklung zu optimieren. Die Verteilung der Rollen und Kompetenzen der öffentlichen Stellen stellt eine entscheidende Herausforderung dar. Die Anpassung der Rahmenbedingungen, einschliesslich des kantonalen Gesetzes über die kulturellen Angelegenheiten, wird es ermöglichen, die Entwicklung von Kulturakteurinnen und Kulturakteuren vorwegzunehmen und sie langfristig zu begleiten. «Kultur ist manchmal Opfer der institutionellen Zergliederung und mangelnder Koordination, Vision und Ambition.» (KULTUR2030, S. 17).

[1] Gemäss BFS, für das Jahr 2020

5

Gemeinsam handeln

«Kulturakteure sind wahre Triebkräfte der Konstruktion; ihr Verhalten ist nicht vollständig vom System bestimmt, sie sind die Architekten der Dispositive und nicht die bestehende institutionelle Landschaft»[2]. Die Kompetenz der Akteurinnen und Akteure sowie und ihre Fähigkeit zur Reflexivität sollten genutzt werden, indem Handeln in Wissen umgewandelt wird. Der Kulturtag soll die verschiedenen Partnerinnen und Partner gemeinsam wachsen lassen: das Kulturamt, andere kommunale Ämter, Kulturakteurinnen und Kulturakteure sowie private oder öffentliche Partner*innen. Dieser Tag ist nicht nur ein Zusammentreffen der Kultur, sondern positioniert Freiburg als Pol gemeinsamer Überlegungen zur Kulturpolitik, indem aktuelle Themen zusammen mit den Hauptbetroffenen und den Einwohnerinnen und Einwohnern und Bürgern bzw. allen Interessierten behandelt werden.

6

Branchenkenntnisse evaluieren und teilen

Die Analyse der Praktiken ist für eine nachhaltige Entwicklung der Kultur essentiell. Ein Evaluierungsprozess, der die Normen in diesem Bereich (Verfahren, Expertise, ...) berücksichtigt, wird ab 2023 durch einen kulturellen Bewertungskompass konkretisiert, welcher unter anderem die nachhaltige Entwicklung einbeziehen wird. Ziel dabei wird es sein, Orientierung zu geben, ohne einzuschränken. Dieses wichtige Instrument entspringt dem Kulturtag 2019 mit dem Titel «Nachhaltige Kultur: Sich neu erfinden, um zu wachsen». Am Kulturtag 2023 wird das Projekt *Interkulturalität* von Pro Helvetia präsentiert, zu dem auch der kulturelle Bewertungskompass gehört.

7

Kultur zugänglich machen

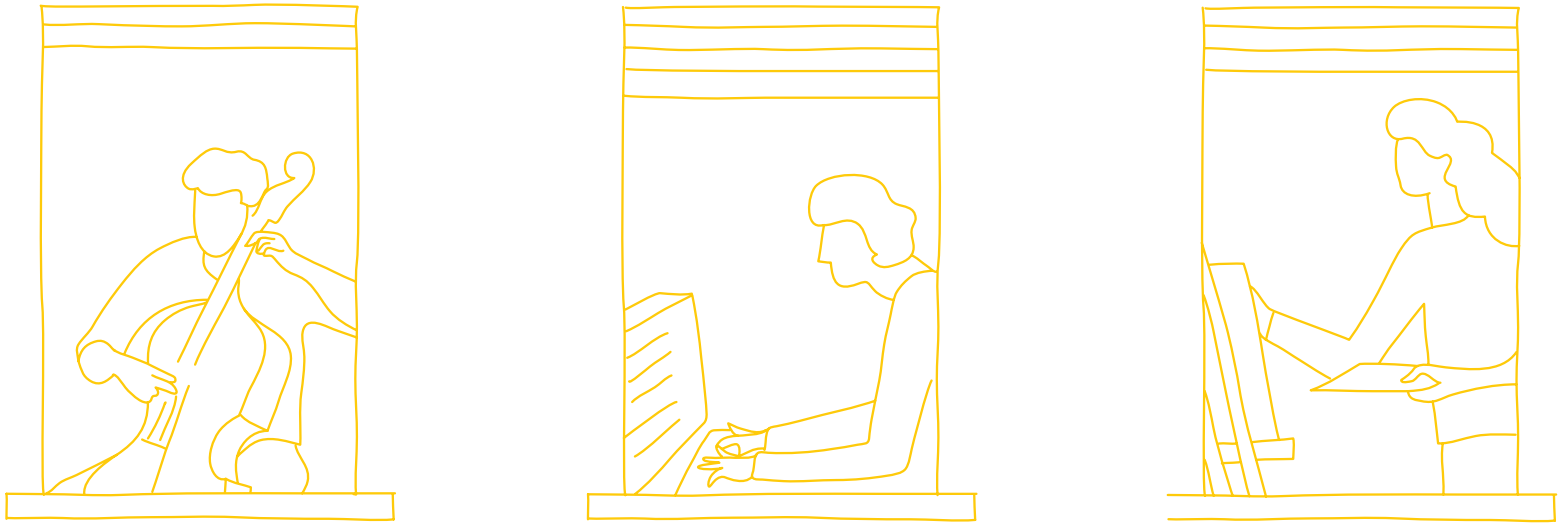
Alle öffentlichen Stellen sowie die Leitungen der kulturellen Institutionen müssen sich um die sachdienliche und nachhaltige Verteilung öffentlicher Gelder, die Bedingungen für Kunstschaffende und die Zugänglichkeit für das Publikum kümmern, um das «Unter-sich-bleiben» abzubauen und ein möglichst breites Publikum zur aktiven Teilnahme am kulturellen Leben zu ermutigen. Am Kulturtag 2019 macht Olivier Moeschler darauf aufmerksam, kein Publikum auszuschliessen; trotz des Phänomens des kulturellen Überangebots werden nur wenige Zielgruppen erreicht. Laut Aline Hayoz ist es wichtig, alle Bevölkerungsschichten zu unterstützen, schon allein im Sinne des sozialen Zusammenhalts, und allen Produktionsmöglichkeiten zu bieten. Heute fehlt der Rahmen, der definiert, wie Kultur integriert werden sollte. Sie nennt das Beispiel des von Julien Friderici initiierten Port de Fribourg und freut sich, dass dieser seit 2020 von fünf verschiedenen Ämtern und Sektoren der Stadt Freiburg unterstützt wird, die unter der Leitung des Kulturamtes gemeinsam an einer mehrjährigen Vereinbarung gearbeitet haben.

8

Exzellenz anerkennen und fördern

Neben künstlerischen Kreationen «Made in Freiburg/Fribourg», die zur Ausstrahlung Grossfreiburgs in der Schweiz und im Ausland beitragen, kann das kulturelle Ökosystem Freiburgs auf die qualitativ hochwertige Führung ihrer kulturellen Institutionen zählen. Ihr hohes Leistungsniveau hat das regionale und internationale Netzwerk gestärkt. Zudem wird ein besonderes Augenmerk auf die Zugänglichkeit und die Weiterentwicklung des Publikums gelegt. Die Komplementarität der Kulturakteurinnen und -akteure ist von entscheidender Bedeutung. Durch die Vergemeinschaftung und die Zusammenlegung von Projekten fördern die kulturellen Institutionen ein hochwertiges Ökosystem, welches die in CULTURE2030/KULTUR2030 enthaltenen strategischen Ziele *Zugänglichkeit, Ausstrahlung* und *OrganiCité* erfüllt.

[2] Steve Jacob, *Institutionnaliser l'évaluation des politiques publiques,* 2005



Wenn Türen sich schliessen, ist Kultur ein Fen ster, das geöffnet blei bt.

La Liberté, vom 28. März 2020, 18 Tage nach dem Lockdown

KULTUR 2030

VON DER VISION ZUR VERWIRK-LICHUNG

VON DER VISION…

28. FEBRUAR = KULTURTAG

28. Februar 2013

Am 28. Februar 2013 wurde auf Initiative von Coriolis Infrastrukturen, der Stadt Freiburg und der Agglomeration Freiburg die Konsultativkonferenz zur Kultur in der Region Freiburg ins Leben gerufen, mit dem Ziel, einen Referenzrahmen für die regionale Kulturpolitik zu schaffen. Parallel zu den Beratungen mit einer aus Fachleuten bestehenden Arbeitsgruppe schuf die Koordinatorin in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerinnen und Partnern Reflexions- und Austauschräume in Form von Konferenzen, Kulturcafés, Ateliers und Debatten, die fast 900 Personen zusammenbrachten.

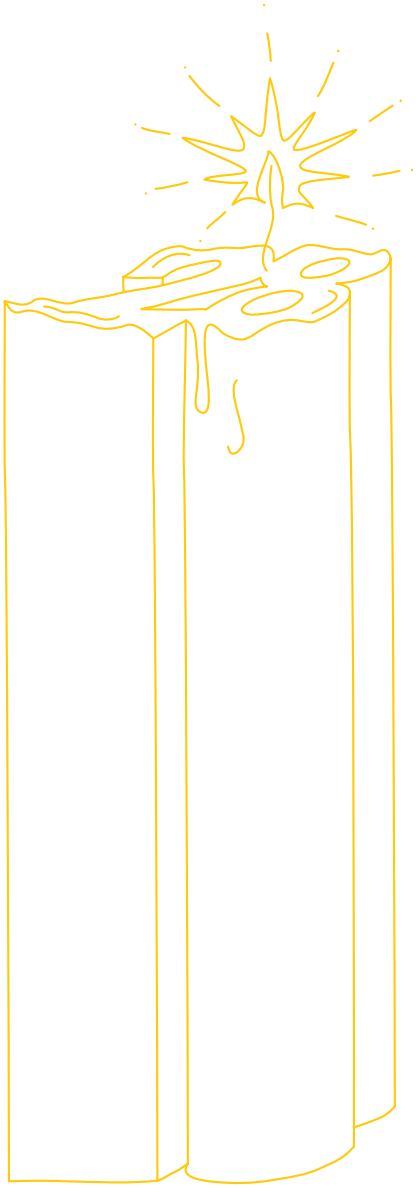
28. Februar 2014

Ein Jahr später, am 28. Februar 2014, übergab die Arbeitsgruppe anlässlich des Tages der Konsultativkonferenz zur Kultur der Bevölkerung die Ergebnisse ihrer Überlegungen in Form eines Berichts mit dem Titel CULTURE2030/KULTUR2030: 1 Vision, 3 strategische Ziele – zusammengefasst unter Freiburg entwickelt ihre kulturelle O.R.A. (OrganiCité Rayonnement Accessibilité – Organizität Ausstrahlung Zugänglichkeit) – und 10 konkrete Vorschläge, die bis 2030 umgesetzt werden sollen.

Verfügbar auf *www.ville-fr.ch/de/kultur*

Politische Position

In den Schlussfolgerungen des Berichts CULTURE2030/KULTUR2030 äussern die Mitglieder des Steuerungsausschusses den Wunsch, dass die Schaffung einer regionalen Kultursteuerung (Vorschlag Nr. 1), die Vereinfachung und die Koordinierung der Prozesse (2) sowie die Erhöhung der Mittel (10) vorranging verwirklicht werden, um die anderen Vorschläge auf kohärente Weise umsetzen zu können.



… ZUR VERWIRKLICHUNG

28. Februar 2023

Zehn Jahre nach dem Anstoss der Konsultativkonferenz zur Kultur hat sich die Kulturpolitik in der Praxis auf systemische Weise entfaltet:
Die Kulturakteurinnen und Kulturakteure, die am Prozess beteiligt waren, haben die Herausforderungen, die Vision, die 3 strategischen Ziele und die 10 konkreten Vorschläge, die aus der Konsultativkonferenz hervorgegangen sind, verstanden und aufgegriffen.
Die Stadt Freiburg hat CULTURE2030/KULTUR2030 in ihre Legislaturprogramme 2016-2021 und 2021-2026 aufgenommen und setzt ihrem Engagement für die Entwicklung und das Entstehen von Projekten, die die kulturelle O.R.A. Freiburgs weiterentwickeln, eine Fortsetzung gegeben. Im Anschluss an den partizipativen Prozess der Konsultativkonferenz initiierte sie den kulturellen Dialog in Form des Kulturtages, der jedes Jahr um den 28. Februar herum stattfindet, und eines Kulturabends im Herbst für Vereine, die eine jährliche Subvention erhalten.

Andere Kulturförderorgane haben dazu beigetragen, dass wichtige Projekte realisiert werden konnten und die regionale Kultur sich entfalten konnte.

10 Jahre des kulturellen Dialogs auf einen Blick -> S. 62

... ZUR VERWIRKLICHUNG

10 KONKRETE VORSCHLÄGE

6 der 10 Vorschläge aus CULTURE2030/KULTUR2030 (S. 24) wurde bereits umgesetzt.

2. Vorgänge vereinfachen und koordinieren

Die 2022 eingeführte Massnahme zur Unterstützung der Forschung und Entwicklung, bei der die Kunstschaffenden für eine Arbeitsphase entlohnt werden, inklusive Sozialversicherungsbeiträge, ist ein Teil der Antwort auf den Vorschlag, sich um den Platz der Kunstschaffenden in der Gesellschaft zu kümmern (Sozialleistungen, Entlohnung usw.); ähnliches gilt für das BURO, das vom Künstlerhaus ins Leben gerufen wurde.

3. Angebot von Arbeitsräumen verbessern

Das Künstlerhaus (2019) ist ein beispielhaftes Projekt, das von professionellen Kunstschaffenden getragen wird, die sich in einer Kooperative zusammengeschlossen haben, und das für andere Orte in der Schweiz als Vorbild dient; die Kulturregie (2020-2022), ein Pilotprojekt, das die Nutzung leerstehender Gewerbeflächen fördert, erfüllt alle Erwartungen. Aufgrund der im Rahmen von über 120 Residenzen in zwei Jahren gesammelten Erfahrungen wird das Projekt nachhaltig weitergeführt: Es wird zum Labo urbain (2023).

5. Das Kulturangebot aufwerten und bekanntmachen

Die Association K / Verein C – Dachverband der kulturellen Institutionen (2018) – ist ein gefragter neuer Gesprächspartner, ebenso wie die Berufsverbände der Kunstschaffenden und Selbständigen. Die kantonale Kulturplattform In Situ wird 2023 lanciert.

7. Gelegenheiten wahrnehmen

Kultur wird seit 2017 im Innovationsquartier bluefactory, in dem auch die EPFL angesiedelt ist, auf innovative und systematische Weise entwickelt.

9. Unseren Bilinguisme leben

Die deutsch- und französischsprachigen Bibliotheken haben 2020 fusioniert und wurden 2021 zu MEMO; grosse kulturelle Institutionen leben ihre Zweisprachigkeit aktiv, und zwar nicht nur durch Übersetzungen, wie es die Beispiele der Gustav-Akademie und der NOF – Neue Oper Freiburg zeigen.

10. Die finanziellen Mittel erhöhen

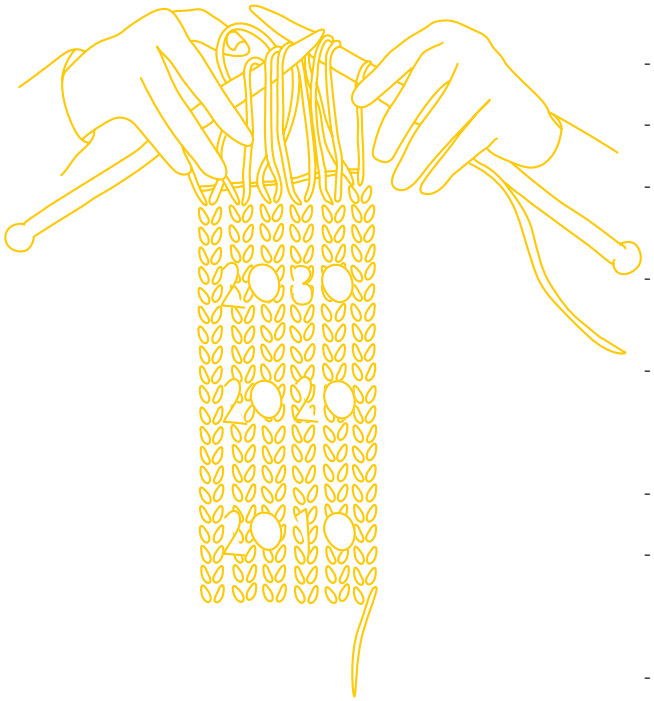
Zwischen 2017 und 2021 profitierten die von der Stadt Freiburg unterstützten Kulturvereine von einer linearen Erhöhung ihrer jährlichen Subventionen um 2%, um die Förderung der kulturellen Partizipation zu verstärken. Für Projekte, die sowohl für die Stadt als auch für die Region von strategischer Bedeutung sind, werden nun eigene Mittel bereitgestellt.

Unter den bedeutenden Projekten, die im Anschluss an die Konsultativkonferenz ins Leben gerufen wurden und deren strategischen Ziele (Organizität, Reichweite, Zugänglichkeit) verfolgen, gehören unter anderen: le Port de Fribourg (2014), das Festival Les Georges (2015), TINGUELY2016 (2016), die Sammlung ausgefallener und geselliger Künstlertafeln (2016). Die Liste ist nicht abschliessend und wird regelmässig aktualisiert.

... ZUR VERWIRKLICHUNG

39 MASSNAHMEN

Mehrere der 39 konkreten Massnahmen (S. 49 des Berichts CULTURE2030/KULTUR2030) wurden von den verschiedenen öffentlichen Körperschaften auch umgesetzt, wie zum Beispiel die Reaktivierung des Projekts «Kultur & Schulen» und die Einführung des Kulturclubs des Grossen Rates (Kanton) oder auch die Schaffung eines kulturellen Nachwuchsförderpreises (Agglomeration).



Die Stadt Freiburg hat folgende Massnahmen umgesetzt:

- Subventionen an gewisse Kriterien der nachhaltigen Entwicklung knüpfen (Kultureller Kompass)
- Schaffung eines Sektors Nachhaltige Entwicklung
- Kunstschaffende und Bevölkerung in gesellschaftliche Projekte einbinden
- Kriterien der Wahl der Mitglieder der Kulturkommissionen neu definieren
- Positionierung der Bibliotheken als zentrale Funktion in der Stadt (Fusion von zwei Bibliotheken und einer Ludothek)
- Einführung von vielseitigen kulturellen Aktivitäten in den Primarschulklassen
- Aufnahme der nachhaltigen Entwicklung in die Gemeindebudgets
- Bevorzugung von Freiburger von Kunstschaffenden (Designerinnen, angewandte Kunst...) beim Kauf von Mobiliar
- Die Schwellen der einzelnen Einrichtungen überschreiten, hinausgehen, Kultur breiter öffnen (Bibliotheken)
- Anreize für die Projektträger schaffen, auf der Grundlage ihrer Arbeiten die kulturelle Mediation zu entwickeln (Subventionskriterien; 13 lokale Mini-Künstlerresidenzen)
- Das materielle und immaterielle Kulturerbe aufwerten (St. Nikolaus)
- Entwicklung der Kunst im öffentlichen Raum durch die Unterstützung von Initiativen, welche die Kultur zu den Bürgerinnen und Bürgern bringen soll und zwar dort, wo sie sich befinden
- Aushandeln einer Partnerschaft mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Tourismussektor bzw. anderen Partnern, um «Packages» anzubieten.

UNSER DANK GILT... :

A Susanne Aebischer, Frédéric Aeby, Thomas Aeppli, Joséphine Affolter, Débora Alcaine, Pascal Amphoux, Gerhard Andrey, Rudolf Arni, Robert Avery, Christian Ayer, Marion Aysanoa

B Felix Bachmann Quadros, Deborah Badoux, Gabriel Baeriswyl, Greta Balliu, Iris Barbey, Rana Bassil, Yvette Bays, Stéphanie Bender, Françoise Benhamou, Claire Berbey, Jérôme Berbier, Fabienne Berger, Manuela Bernasconi, Christel Berset, Morgan Berset, Audrey Bersier, Denis Beuret, Gilbert Tshondo Bigirindavyi, Philippe Bischof, Nicolas Blanc, Fabien Boissieux, Pierre-Do Bourgknecht, David Bourquenoud, Madeleine Bovigny, Mathias Bremgartner, Camille Bressoud, Alexandre Brodard, Nicolas Brodard, Thierry Brodard, Valentine Brodard, Julie Bruelhart, David Brülhart, Nicolas Brulhart, Jonas Brunetti, Marc Bucher, Marie-Paule Bugnon, Antonio Bühler, Séléna Bühler, Létitia Bulliard, Pierre Buntschu, Hans Buri

C Danilo Cagnazzo, Anu-Maaria Calamnius-Puhakka, Gion Capeder, Clélia Capellini, Charlotte Carrel, Aurélie Cavin, Raphaël Chabloz, Julien Chavaz, Karin Christen, Patrick Clémençon, Cédric Clément, Philippe Clivaz, Marie-Céline Coen, Vanessa Cojocaru, Agnès Collaud, Marjorie Collaud, Oliver Collaud, Collectif Arrachetesyeux, Vera Conde Lateltin, Loraine Coquoz, Valentin Coquoz, Renata Coray, Christelle Corpataux, Philippe Cotting, Laurence Cotting, Blaise Coursin, Martin Cramatte, Roselyne Crausaz Németh, Julia Crottet, Thierry Crozat, Qui Cung

D Alexandre Dafflon, Jean-Nicolas Dafflon, Claire Darbellay, Sally de Kunst, Antoinette de Weck, Joséphine de Weck, Anya della Croce, Claudia della Croce, Thomas Delley, Claudia Dennig Vasquez, Pauline Despont, Marvin Dialundama, Luigi Di Corato, Jean-Marc Dietrich, Laurent Dietrich, Marianne Dietrich, Sven Dietrich, Anja Dirks, Sarah Djalo, Emmanuel Dorand, Flavien Droux, Marion Dubey, Andrea Duffour, Manon Duffour, Joëlle Dumas, Marie-Amélie Dupraz-Ardiot, Gilles Dupuis, Mikael Dürrmeier

E Benjamin Egger, Alexandre Emery, Séverine Emery-Jaquier, Nathalie Raya-Etter

F Simon Farine, Eugénie Fasel, Rita Fässler, Anne Faure, Ludovic Ferro, Emeline Fichot, Claudine Fischer, Mathieu Fleury, Valentina Foni, Charles Foucault-Dumas, Annik Fragnière, Julien Friderici, Alexandre Friederich, Félicien Frossard, Katia Furter

G Delphine Gaillard, Marie-Agnès Gainon-Court, Romain Galeuchet, Corinne Galland, Nicolas Galley, Giovanna Garghentini Python, Mathias Gautschi, Laura Gavillet, François Gendre, Claude Gendre, Stéphane Genilloud, Sylvie Genoud Jungo, Nathalie Gigon, Jean-Luc Giller, Anne-Catherine Gillis, Luke Gillon, Francis Godel, Costantza Golovatiuc, Louis Gonzalez, Marie Goy, Victoria Graf, Karine Grasset, Isabelle-Loyse Gremaud, Vincent Gross, Alain Guerry, Sophie Guerry, Reymond Guillaume, Jeanne Gumy, Pierre Gumy, Serge Gumy, Thierry Gutknecht, Laura Györik Costas, Sabine Gysi Djassah

H Odette Habiyakare, Hannan Hammouchi, Noémi Handrick, Robin Harteveld, Gabrielle Haymoz, Aline Hayoz-Andrey, Ghislaine Heger, Elisabeth Herrmann, Pascal Hirt, Camille Houriet, Kristel Huguet, Ana Humbert-Droz, Alan Humerose

J Yvette Jaggi, Maria Janke, Stéphane Jaton, Beatrix Jeannottat, Anne Jenny, Marie-Claude Jenny
Thierry Jobin, Marine Joly, Lara Jovignot, Adeline Jungo, Sébastien Jungo

K Dunja Keller, Richard Kershaw, Farida Khali, Marie-Eve Knoerle, Patrick Kohler, Dr. Lambrini Koutoussaki, Pauline Krüttli, Emmanuel Küng

L David La Sala, Renaud Lambert, Line Lanthemann, Adrien Laubscher, Eliane Laubscher, Aloys Lauper, Michel Lavoie, Elodie Lebreton, Gisèle Lenoir, Geneviève Liaudat, Yves Litandi, Audrey Longchamp, Valérie Lopez, Matthieu Loup, Christel Lovis, Thierry Luisier, Ruth Lüthi

M Jean-Baptiste Magnin, Florence Maillard, Patricia Mambo, Natalia Mansano, Delphine Marbach, Ivan Mariano, Inès Marthaler, Nicola Marthaler, Christian Marthe, Sabrina Martinez, Alizé Masson, Pierre-Yves Massot, Mathieu Menghini, Angie Mennillo, Fabrice Meuwly, Elise Meyer, Isabelle Meyer, Patrice Meyer-Bisch, Sonia Meyer, Xavier Meyer, Pascale Michel, Simon Mocong, Olivier Moeschler, Daniel Monney, Alain Monod, Nicole Morel, Marie-Gertrude Morel-Neuhaus, Fabien Morf, Jen Moser, Elias Moussa, Nicolas Müller, Xavier Munger, Simon Murith

N Delphine Niederberger, Ibrahim Nimaga, Philippe Nydegger

O Susanne Obermayer, Alexandre Oberson, Tina Odermatt, Marion Offner

P Pauline Pannatier, Maxime Papaux, Maurice Pasquier, Christophe Patthey, Cornélia Patthey, Margrit Perler, Laurence Perler-Antille, Sandra Perriard, Christian Perrier, Alex Pfingsttag, Catherine Pfister Aspert, Jean Piguet, Elsa Piller, Maria Eugenia Poblete Beas, Gisèle Poncet, Catherine Portmann, Grégoire Potin, Jean-Pierre Pralong, Lionel Pugin

R Diana Rachmuth, Swetha Rao Dhananka, Jocelyn Raphanel, Dominique Rapilly, Aude Ratzé, Joël Reinhard, Nicole Renevey, Raphaëlle Renken, Patric Reves, Dominique Rey, Monique Rey, Samuel Rey, Marie-Claire Rey-Baeriswyl, Anne Rey-Mermey, Jean-François Richard, Marc Ridet, Marion Rime, Siham Rochat, Claire Roelli, Pierre-Alain Rolle, Léa Romanens, Natacha Roos, Murielle Roos Bovey, Inès Roquillas, Emilien Rossier, Geneviève Rossier, Mélanie Rouiller, Alexis Rüeger, Eric Rüeger

S Anne Sager, Saima Sägesser, Thérèse Salzmann, Flavio Sanchez, Kevin Santos da Silva, Claudine Sautaux, Stéphanie Savary, Marion Savoy, Philippe Savoy, Maëlle Schaller, Martin Schick, Albane Schlechten, Robin Schmidt, Catherine Schmutz, Jeanne-Lucie Schmutz, Julien Schmutz, Marion Schmutz, Stéphane Schmutz, Cédric Schneider, Clément Schneider, Emma Schneider, Olivier Schneuwly, Caroline Schuster Cordone, Anne Schwaller, Michael Schweizer, Maurice Senn, Barbara Senn Danecka, Xavière Sennac, Pauline Seppey, Marie Sorbier, Alexandra Stadler, Nicolas Stevan, Ula Stotzer, Thierry Steiert, Brigitte Steinauer, David Stulz, Leandro Suarez, Amélia Szmoniewski

T Mirsada Talovic, Anastassia Tendon, Jean-Sébastien Terradillos, Raphaël Terradillos, Sara Terrier, Laurent Thévoz, Marie Thiébaud, Cécile Thiémard, Eric Tilbury, Ana Tognola, Stéphanie Torche, Fosca Toth, Veronica Tracchia, Philippe Trinchan, Pierre Troillet

V Jean-Thomas Vacher, Christophe Valley, Camille Vallotton, Thomas Van Daele, Gil Vassaux, Patricia Vega, Claude Verdon, Marie Vieli, Marie Voirol, Fabien Volery, Eva Volery, Valentin Vuichard

W Jean-Luc Waeber, Laurence Wagner, Christoph Walker, Sophia Wallner, Peter Wandeler, Andrea Wassmer, Laurent Wassmer, Franziska Werlen, Aline Werner, Anouk Werro, Adélaïde Wojciechowski, Nicolas Wyssmueller

Z Silvia Zehnder-Jörg, Rosmarie Zeller, Nancy Zürcher

Sowie allen Personen, die hier nicht namentlich erwähnt werden und die auf die eine oder andere Weise zu den Kulturtagen 2018, 2019 und 2020 beigetragen haben.

DER KULTURELLE DIALOG AUF EINEN BLICK

	2011	2013	2014	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2030
Kultureller Dialog	Das Konzept Coriolis	**Konsultativkonferenz zur Kultur**	Bericht KULTUR2030			**Kulturtag** Öffentlicher Raum = Spielplatz der Kultur?	**Kulturtag** Nachhaltige Kultur: sich neu erfinden, um zu wachsen	**Kulturtag** Kulturelle Institutionen: neue Generation			**Kulturtag** Der Mensch im Mittelpunkt Veröffentlichung dieses Berichts	
Kulturelle Projekte	Eröffnung von Equilibre			TINGUELY2016 Künstlertafeln	Kultur in bluefactory		Künstlerhaus, Association K / Verein C	Ausserordentliche COVID-19-Massnahmen: Unterstützung der Kunstschaffenden Kulturregie	MEMO		Labo urbain L'Atelier	

Bildlegenden

S.2 Kaffee unter einem Heissluftballon, bluefactory – Kulturtag 2019 I © Stadt Freiburg
S.11 «Ein mobiles Kunstwerk durchquert den öffentlichen Raum» von Martin Schick, Performer – Kulturtag 2018 I © Marion Dubey
S.13 Kulturschaufenster: Die Ausstellung «Marie-Antoinette wants!» - Kulturtag 2018 I © Stadt Freiburg
S.18 Illustration von Maëlle Schaller, künstlerische Intervention anlässlich einer der Diskussionsrunden am Kulturtag 2018 I © Stadt Freiburg
S.21 Le Port de Fribourg I © Stadt Freiburg
S.26 Illustration von Frédéric Aeby, künstlerische Intervention anlässlich einer der Diskussionsrunden am Kulturtag 2018 I © Stadt Freiburg
S.30 «Open House», Ausstellung in Zusammenarbeit mit Visarte Freiburg – September 2022 I © Stadt Freiburg
S.33 Die Compagnie AAJ in Residenz in der Kulturregie - März 2022 I © Valentine Brodard – Stadt Freiburg
S.45 Bereich für Kinder & Jugendliche in MEMO I © Valentine Brodard – Stadt Freiburg
S.55 Production d'Avril und ihr Projekt «Bar à Poèmes» in der Kulturregie – März 2022 I © Valentine Brodard – Stadt Freiburg

Impressum

Herausgeber und Redaktion: Kulturamt der Stadt Freiburg – Natacha Roos, Sonia Meyer (bis 2020), Pierre Gumy (bis 2022), Gabrielle Haymoz (2023), sowie die zitierten Personen
Grafik: Inventaire Communication visuelle GmbH
Illustration des Berichts: Amélia Szmoniewski
Illustration S. 18: Maëlle Schaller / **Illustration** S. 26: Frédéric Aeby
Deutsche Übersetzung: Etienne Rosset traduction
Fotos: Valentine Brodard, Marion Dubey, Stadt Freiburg
Druck: Druckzentrale der Stadt Freiburg
Auflage: 400 Ex. – französische Ausgabe und 250 Ex. – deutsche Ausgabe

© Februar 2023

Organisation der Kulturtage
Natacha Roos und Sonia Meyer, in Begleitung von
Elise Meyer, Alizé Masson, Alain Guerry (2018)
Siham Rochat, Pierre Gumy, Aline Werner (2019)
Pierre Gumy, Raphaël Terradillos, Aline Werner (2020)

Ville de Fribourg